Nr. 20. – 32. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2,50 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

5 Pfennig

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 60 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Mittwoch, den 20. Januar 1915.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Artilleriekämpfe im Westen.

Ein Mißerfolg der Russen in Nordpolen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 19. Januar. (W. T. B.) Amtliche Meldung von gestern 3 Uhr nachmittags. Zwischen Meer und Oise herrschte ein heftiger Sturm, besonders in Belgien. An einigen Stellen fanden Artilleriekämpfe statt. Bei Antrèche nordöstlich Vic-sur-Aisne haben wir zwei Angriffe zurückgeworfen. In den Abschnitten Soissons und Reims keine Veränderung. In dem Gebiete von Perthes war unser Artilleriefeuer auf die Stellung des Feindes sehr wirksam. In den Argonnen blieben deutsche Angriffe auf die Höhe 263 westlich Bourcuilles ohne Ergebnis. Wir eroberten mehrere deutsche Schanzarbeiten nordwestlich Pont-à-Mousson in dem einzigen Teil des Le Prêtre-Waldes, der noch in den Händen des Feindes ist, wiesen darauf einen Gegenangriff zurück und behaupteten alle unsere Gewinne. In den Vogesen dichter Schneefall. Der Feind beschoß Thann, jedoch ohne ernstliches Ergebnis.

Paris, 19. Januar. (W. T. B.) Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr. Infolge einer durch Platzen einer Granate verursachten Explosion des Munitionslagers wurde ein Teil des von unseren Truppen besetzten Dorfes La Boisselle eingeäschert. Wir mußten es räumen, eroberten es aber am Vormittag des 18. Januar in starkem Gegenangriff zurück. Der Feind beschoß Saint Paul nahe Soissons. In der Champagne überflogen deutsche Flugzeuge unsere Stellungen, wurden aber mit Kanonenschüssen und Maschinengewehrfeuer empfangen. Zwei von ihnen fielen innerhalb unserer Linien bei Bar-le-Duc nieder. Die Flugzeuge waren nahezu unversehrt, vier Flieger wurden gefangen genommen. In den Argonnen zeitweilig aussetzendes Geschütz- und Gewehrfeuer. Von den Argonnen bis zu den Vogesen Schneesturm.

Clémenceau über die Kriegslage.

Paris, 19. Januar. (W. T. B.) In einem Artikel unter der Ueberschrift „Gedanken über den Krieg" schreibt Clémenceau im „Homme Enchainé", der Hauptgrund dafür, daß er die militärischen Operationen nicht erörtere, sei der Umstand, daß es keine militärischen Operationen gebe. Die täglich gemeldeten Fortschritte und Eroberungen deutscher Schützengräben bewegten ihn ebenso wenig wie das Zurückgehen der französischen Truppen bei Soissons. Der Schützengrabenkrieg sei kein Geniestreich und dürfe keine spaltenlangen Kommentare entfesseln, wie dies trotz der mageren Ergebnisse der letzten Monate geschehen sei. Man habe Frankreich zur Geduld ermahnt, dürfe aber nicht allein mit dem Abnutzungskriege und der Wirkung einer wirtschaftlichen Blockade, noch mit der Intervention eventueller Verbündeter rechnen, um den Krieg siegreich zu beenden. Dies könne nur eine starke Offensive erreichen. Frankreich müsse vor allem nur mit sich selbst und mit eigenen Anstrengungen rechnen und sich zuerst selbst helfen. Auch die zukünftigen Verbündeten würden nicht alle um der schönen Augen Frankreichs willen in den Krieg eingreifen. Rumänien und Italien haben beide Wünsche, die sie verwirklicht sehen möchten, und sie würden desto mehr zur Intervention bereit sein, je gesicherter ihnen der Sieg bereits scheine.

Ein französischer General warnt vor unnützen Angriffen.

Paris, 19. Januar. (W. T. B.) General Cherfils warnt im „Echo" nochmals vor unnützen Angriffen auf die deutschen Stellungen, die er eine uneinnehmbare Mauer nennt. Der Angriff sei erst möglich, wenn alle Hindernisse wie zum Beispiel die Drahtverhaue beseitigt seien, die deutsche Artillerie niedergerungen und die ganze Infanterie in den Stellungen, die angegriffen werden sollten, kampfunfähig gemacht sei. Stürme auf eine todspeiende Mauer kosteten nur schwere Menschenopfer und erzielten keine Ergebnisse.

Ein französischer Flieger bei Soissons abgeschossen.

Von der französischen Grenze, 19. Januar. (T. U.) Der Berichterstatter des „Matin", der der Schlacht bei Soissons beiwohnte, berichtet, daß die Deutschen einen französischen Flieger herabschossen, der auf deutsche Munitionskolonnen Bomben warf. Der Flieger wurde verwundet und von seinem Flugapparat der Benzinbehälter durchschossen.

Die Meldung des Großen Hauptquartiers

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 19. Januar 1915. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front fanden, abgesehen von unbedeutenden Scharmützeln, nur Artilleriekämpfe statt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Witterung war sehr ungünstig.

In Ostpreußen nichts Neues.

Bei Radzanowo, Biezun und Sierpe wurden die Russen unter schweren Verlusten zurückgeworfen, mehrere hundert russische Gefangene blieben in unserer Hand.

Westlich der Weichsel und östlich der Pilica ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 19. Januar. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart: 19. Januar 1915, mittags: In Polen und Westgalizien Artilleriekampf.

In den Karpathen hat sich nichts ereignet. Aus einigen Gegenden wird neuerlich starker Schneefall gemeldet.

Bei Jokobeny in der südlichen Bukowina wurde ein russischer Vorstoß unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen.

Am südlichen Kriegsschauplatz ist die Situation unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Schwere Verluste der Indier.

London, 19. Januar. (W. T. B.) Der Berichterstatter der „Times" in Nordfrankreich erfährt über die Schlappe der Indier am 20. Dezember bei Givenchy: Die indischen Truppen griffen die deutschen Schützengräben an und besetzten sie im Sturme. Die Schützengräben waren jedoch unterminiert und wurden vom Feind in die Luft gesprengt; die Indier erlitten hierbei entsetzliche Verluste. Der Feind, der bedeutende Verstärkungen erhielt, unternahm einen wütenden Gegenangriff und überschüttete die indischen Truppen mit einem vernichtenden Feuer. Die Stellung war unhaltbar und der Rückzug wurde befohlen. Eine Abteilung Indier wurde vollständig umzingelt und mußte sich ergeben. Zwei Tage später griff eine kombinierte englische und französische Abteilung von neuem die Stellung an. Teile des Schützengrabens wurden wieder erobert und behauptet. An einem Punkte ist ein und derselbe Schützengraben gleichzeitig von Freund und Feind besetzt. Eine vier Fuß breite, neun Fuß hohe Lehmwand trennt beide Abteilungen. Die Zustände in dieser Gegend sind unglaublich. Schmutz und Wasser haben jede Bewegung unmöglich gemacht.

Der Krieg und die Kolonien.

Zur Besetzung Swakopmunds.

London, 19. Januar. (W. T. B.) Das Reutersche Bureau läßt sich aus Kapstadt folgende Einzelheiten über die Einnahme von Swakopmund am 14. Januar melden: Vor der Einnahme der Stadt brachte der Feind Landminen zur Explosion, um den Vormarsch der britischen Truppen zu verhindern; zwei Mann wurden getötet. Man sah eine Abteilung des Feindes sich beim Anrücken der englischen Truppen zurückziehen. Die Gebäude der Stadt waren unbeschädigt, aber die elektrische Lichtanlage, der Landungsplatz, die Telegraphenkabel und die zugehörigen Instrumente waren zerstört.

Die Friedenskonferenz in Kopenhagen.

Ueber die Kopenhagener Friedenskonferenz haben wir gestern einen kurzen Bericht nach Wolffs Telegraphenbureau und ein Telegramm unseres dänischen Korrespondenten gebracht. Da es auch für Deutschland großes Interesse hat, die in den neutralen Ländern herrschenden Auffassungen kennen zu lernen, lassen wir heute einen ausführlichen Bericht unseres dänischen Korrespondenten über diese Konferenz folgen.

Die von der Sozialdemokratie in den skandinavischen Ländern einberufene Konferenz der Vertreter aus den verschiedenen neutralen Ländern wurde Sonntag, den 17. Januar, vormittags 11 Uhr, in dem Arbeiter-Versammlungsgebäude in Kopenhagen eröffnet.

Anwesend waren: aus Schweden die Reichstagsabgeordneten Hjalmar Branting, Hermann Lindquist, Ernst Soderberg sowie der Parteisekretär Fr. Strom; aus Norwegen Storthingsabgeordneter Magnus Nilssen, Redakteur Jac. Vidner, der Vorsitzende der gewerkschaftlichen Landeszentrale Ole O. Lidn sowie deren Sekretär Sverre Iversen; aus Holland die Reichstagsabgeordneten Troelstra und Wiegen, das Mitglied des Herrenhauses van Kol sowie Bürgermeister Wibaut; aus Dänemark die Reichstagsabgeordneten Sigvald Olsen, F. J. Borgbjerg und Th. Stauning sowie der Vorsitzende der gewerkschaftlichen Landeszentrale Carl F. Madsen. Außerdem war als Vertreter für Italien angemeldet Odino Morgari, er war eben bei der Eröffnung der Konferenz noch nicht eingetroffen.

In seiner Eröffnungsrede führte Reichstagsabgeordneter Stauning, der Vorsitzende der dänischen Sozialdemokratie, folgendes aus:

> Ernste Verhältnisse haben uns diesmal zusammengeführt. Millionen Menschen stehen auf den Schlachtfeldern. Ein halbes Jahr ist vergangen unter Blutvergießungen und Zerstörungen, die fürchterlicher sind als je zuvor. Dieser Zustand entspricht nicht unseren allgemeinen Vorstellungen von den Interessen der Menschheit, der Kultur und der Zivilisation. In den nordischen Ländern besteht der lebhafte Wunsch, eine absolut neutrale Haltung anzunehmen. Das ist wahrscheinlich auch in den anderen neutralen Ländern der Fall. Es kann nicht Aufgabe der Konferenz sein, ein Urteil über die kämpfenden Parteien zu fällen, aber die internationale Sozialdemokratie hat durch ihre Beschlüsse, zuletzt in Kopenhagen 1910, die Sozialdemokraten verpflichtet, im Falle eines Krieges für seine schnelle Beendigung zu wirken. Aus naheliegenden Gründen konnte das nicht von der Sozialdemokratie aller Länder geschehen. Die sozialdemokratischen Parteien Skandinaviens empfanden es als ihre Pflicht, durch die Stärkung des Volkswillens dazu beizutragen, die Vielen, die unsere Anschauungen teilen, um Gesamtforderungen zu sammeln. Indem ich diese Konferenz eröffne, ist es meine Hoffnung, daß wir im Interesse der Menschlichkeit und der Kultur einen, wenn auch geringen, Beitrag zur Ablösung des jetzigen Zustandes liefern, für die Schaffung der Brüderlichkeit unter den Völkern.

Sodann konstituierte sich die Konferenz. Zum Vorsitzenden wurde Reichstagsabg. Sigvald Olsen und zum Protokollführer Reichstagsabg. Borgbjerg, beide Kopenhagen, gewählt.

Das Protokoll soll nach dem Kriege den dem Internationalen Sozialistischen Bureau angeschlossenen Parteien zugesandt werden.

Alsdann wurde Frau Neeva vom jüdischen Bund für Polen und Littauen als Gast zugelassen; ebenso als Zuhörer der Genosse de Rode, Redakteur des holländischen Parteiorgans „Het Volk", sowie einige dänische Genossen, die mit der Vorbereitung der Konferenz beschäftigt waren.

Begrüßungsschreiben waren eingelaufen von den Parteivorsitzenden in Deutschland, Frankreich, Schweiz, von der Redaktion des „Labour Leader", von einer amerikanischen Frauenvereinigung, von einem englischen Pastor Sattle und schließlich vom Genossen Huysmans, dem Sekretär des Internationalen Bureaus.

Troelstra und Branting schilderten sodann das Zustandekommen der Konferenz. Damit waren die Verhandlungen des ersten Konferenztages beendet.

Am Nachmittag fand im Rathaussaal eine große Friedensdemonstration statt, an der 2500 Personen teilnahmen.

Die Versammlung wurde von Stauning mit einer Ansprache eröffnet, in der er u. a. ausführte:

Der Weltkrieg lastet schwer auf der Bevölkerung unseres sowie aller Länder, und mit sorgenvollem Sinn folgen wir den Begebenheiten draußen, wo der Krieg rast. Unser Land und seine Regierung stehen auf dem Standpunkt der absoluten Neutralität, und unsere Partei hat und will auch weiter große Opfer für den Frieden bringen, und unsere Hoffnung gilt natürlicherweise in erster Linie dem Frieden unserer eigenen Landsleute. Wir hoffen, daß im entscheidenden Augenblick Gerechtigkeit und Hochsinn bei den übrigen Nationen herrschen möge. Aber unsere Hoffnung geht auch über die Grenzen dieses Landes hinaus; wir hoffen, daß es auch den übrigen neutralen Ländern gelingen wird, den Frieden zu bewahren, und unsere Wünsche entbieten wir jenen, die auf den Schlachtfeldern leiden. Wir wünschen, daß der Friede bald siegen möge und das Werk der Kultur fortgesetzt werden kann. Diese Versammlung ist wohl nur ein sehr kleiner Sonnenstrahl, ein kleiner Frühlingsbote, aber die große Mehrzahl der Völker wünscht sicherlich, daß dieser Sonnenstrahl die Kraft bekommen soll, den Weg für hellere Zeiten zu erleuchten. Wenn unsere Stimme auch nicht großes Gewicht hat unter dem Donner der Kanonen, so wollen wir sie doch zu Gehör bringen. Wir legen sie in die Wagschale für den Frieden unter den Völkern. Wenn der Krieg einmal endet, soll ein organisierter internationaler Volkswille gesammelt stehen um die Forderungen eines dauernden Friedens. (Lebhafter Beifall.)

Nachdem ein besonders für diese Versammlung verfaßter Prolog vorgetragen war, erhielt Branting-Stockholm als erster Redner das Wort:

Seit dem Stuttgarter Kongreß 1907 stand die Militärfrage im Mittelpunkt der Debatte. Aber man stellte dort zugleich das Recht eines jeden Volkes auf Selbständigkeit fest. In Kopenhagen 1910 wurde die Debatte fortgesetzt. 1914 war unser Friedenswille ebenso große wie zuvor, überall kämpften die Sozialdemokraten für den Frieden. Aber wir waren leider zu schwach. Unsere Arbeit war jedoch nicht vergebens. Wahrheit ist, daß die geschichtliche Entwickelung noch nicht so weit vorgeschritten ist, daß das Volk die Macht im Innern hat, noch weniger nach außen, wo die Diplomatie regiert. Daher gibt es nur einen Weg, der weiter führt: die Tätigkeit zur Organisation der Arbeiterklasse fortzusetzen. Das ist der Kern zu einem dauernden Frieden. Wir wissen, daß die Internationale aufs neue entstehen wird, um die Völker um die Ideen der Sozialdemokratie zu sammeln, zur Arbeit für eine glücklichere Zukunft. (Lebhafter Beifall.)

Troelstra sprach sodann in dänischer Sprache.

Er erinnerte an die Arbeit früherer Tage in Kopenhagen 1910, an die eindrucksvolle Eröffnung des internationalen Kongresses und an die große Rede von Jaurès, der sagte: „Wir wissen, daß wir noch trübe Stunden erleben werden, in denen die Sturmflut des Chauvinismus droht. Aber ich fordere Euch auf, der Kriegsgefahr zu entgehen durch die Schaffung sozialer Gerechtigkeit.“ Noch am 29. Juli 1914 hat Jaurès auf der Konferenz in Brüssel sich über die große Aufgabe seines Lebens geäußert: Freundschaft zwischen Deutschland und Frankreich zu schaffen. Kurz darauf fiel er als Opfer der chauvinistischen Verfolgung. (Die Versammelten erheben sich zu Ehren des Andenkens Jaurès.) Wir waren zu schwach, den Krieg abzuwehren, jetzt ruft man, die Sozialdemokratie sei bankrott. Dieser Ruf lehrt uns die Pflicht, jetzt die Macht der Sozialdemokratie zu stärken. Die Sozialdemokratie der neutralen Länder hat die Pflicht, die Fahne hochzuhalten. (Lebhafter Beifall.)

Ole Lian-Christiania hält sodann eine feurige Rede für Abrüstung und die internationale Schiedsgerichtsidee.

Borgbjerg-Kopenhagen war der letzte Redner. Er sagte:

Wir waren nicht stark genug, den Krieg zu verhindern, aber wir sind stark genug, den Frieden zu predigen. Wir geben den Kampf nicht auf, es ist unser Recht und unsere Pflicht, für den Frieden zu arbeiten. Diese Konferenz ist ein erster bescheidener Versuch, den die Sozialdemokratie der Schweiz und Italiens bereits unternommen hat.

Redner fuhr dann fort:

Fragt man mich, wie wir Sozialdemokraten in kleinen machtlosen Ländern uns mit der Aufgabe zu beschäftigen wagen, Frieden in dem unglücklichen Europa herbeizuführen, so antworte ich, wir können nicht stumme Zuschauer bleiben. Unsere Konferenz hilft vielleicht nicht viel, aber wir haben das Recht, zu glauben und zu hoffen, daß der ehrliche Wille immer etwas hilft. Die weiteren Ausführungen des Redners wurden zu einer mächtigen Demonstration für den Internationalismus und das Recht der Völker auf Unabhängigkeit, für die internationale Schiedsgerichtsidee und die Abrüstung. Redner schließt seine Ausführungen: Diesem größten Kriege der Welt möge der größte Frieden der Welt folgen. (Stürmischer Beifall.)

Mit einem begeisterten Hoch auf den Friedenswillen schloß die imposante Kundgebung. Die Verhandlungen der internationalen Konferenz werden am Montag fortgeführt:

* * *

Protest der belgischen Sozialdemokratie gegen die Kopenhagener Konferenz.

Amsterdam, 18. Januar. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) „Het Volk“ veröffentlicht einen Protest des belgischen Parteivorstandes gegen die Kopenhagener Konferenz, die nicht gemäß den Statuten der Internationale einberufen wurde. Der Parteivorstand protestiert besonders gegen das Verhalten der Einberufer, welche unter dem Vorwand, die Sektionen der neutralen Länder zu vereinigen, es für unnötig erachtete, Belgien zu verständigen und einzuladen, trotz des neutralen Charakters Belgiens und obzwar sie die französische und britische Sozialistenpartei eingeladen hätten. Der Parteivorstand hält obendrein die Besprechung der auf die Tagesordnung gestellten Fragen für vorzeitig und erklärt, daß seine Vertreter im internationalen Bureau an der Konferenz nicht teilzunehmen haben.

Die Redaktion von „Het Volk“ stellt fest, daß der holländische Parteivorstand den dänischen Parteivorstand ersuchte, die Belgier über die Konferenztagung zu informieren. Die Redaktion setzt hinzu, es sei überflüssig, anzumerken, daß für die Konferenz der Charakter als Zusammenkunft der Parteien der neutralen Länder nicht ein Vorwand, sondern wesentlich war.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

Vom österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz.

Russisches Kriegsmaterial für Serbien.

Budapest, 19. Januar. (T. U.) Vor einigen Tage haben, nach einer Meldung aus Galatz, neuerdings sechs russische Dampfer mit vier Schleppern den Serben auf der Donau Geschütze und sonstige Waffen sowie Munition zugeführt.

Der Seekrieg.

153 englische Handelsschiffe vernichtet.

Die „La Plata Post“ vom 15. Dezember bringt auf Grund amtlicher englischer Meldungen eine Zusammenstellung der Verluste, welche die englische Handelsmarine durch deutsche Kriegsschiffe erlitten. Die Angaben beziehen sich auf die Zeit vom Beginn des Krieges bis zum 5. November. Insgesamt wurden in diesen drei ersten Kriegsmonaten 153 englische Frachtschiffe vernichtet. Darunter befinden sich 52 größere Dampfer mit einem Raumgehalt von zusammen 243982 Tonnen. Die Weigerung der Engländer, das Privateigentum im Seekrieg zu respektieren, hat also dazu geführt, daß ihrer eigenen Handelsmarine recht empfindliche Verluste zugefügt wurden.

Ein englisches Patrouillenboot gesunken.

London, 19. Januar. (W. T. B.) Das Patrouillenboot „Ghar“ ist mit seiner Bemannung auf der Höhe von Deal gesunken. — Vier belgische Fischerfahrzeuge, die am Sonnabend nach Dover geschleppt wurden, haben sich losgerissen. Man befürchtet, daß sie untergegangen sind. — Lloyds Agentur erfährt, daß der Küstendampfer „Motor“ gestrandet und seine Besatzung ertrunken ist.

Weiße Raben in England.

Nachdem der von Churchill und seinem Preßanhang gelegentlich der Beschießung von Searborough-Hartlepool gegen die deutsche Seekriegsführung in Szene gesetzte Verleumdungsfeldzug sich etwas ausgetobt hat, scheint nunmehr auch in England einer gerechteren Beurteilung die Bahn frei zu werden, wie folgende Zuschriften aus dem Leserkreise englischer Blätter beweisen.

Eine „Fairplay“ unterzeichnete, anscheinend von einem Offizier verfaßte und an den Herausgeber des „Economist“ gerichtete Zuschrift vom 30. Dezember lautet:

„Unsere Zeitungsschreiber haben offenbar das, was sie Tatsachen und Völkerrecht nennen, ihrem eigenen Bewußtsein entnommen — eine Methode, die man sonst allgemein als deutsch zu bezeichnen gewohnt ist.

Nicht einmal die Mühe, die offizielle Armee-Rangliste (Army List) durchzusehen, haben sie sich gemacht. Diese führt unter den verteidigten Plätzen, die mit schwerer Artillerie belegt sind, auch Hartlepool auf, ebenso ergibt sich hieraus, daß Searborough nicht lediglich ein Badeort ist.

Das Vereinigte Königreich verfügt im ganzen über sechs Kavalleriedepots, wovon eins, und zwar das für Nordengland bestimmte, eben das von Searborough ist.

Ferner stehen noch eine reitende Abteilung Feldartillerie und das 5. Bataillon (Territorials) des Yorkshire Regiments dort in Garnison. Nach den Haager Abmachungen kommen diese militärischen Einrichtungen als Ziele für feindliche Geschütze sehr wohl in Betracht.

Die weiter von Ihnen gemachte Einwendung, „daß unsere eigene Marine ähnliche Operationen vorgenommen hat“, die den Verlust an Leib und Leben von Nichtkämpfern zur Folge hatten, läßt sich reichlich belegen durch die Zeitungsmeldungen der letzten Novemberwoche. Unsere Beschießung von Zeebrügge hatte die unbeabsichtigte Zerstörung vieler Privathäuser, die Einäscherung ganzer Stadtteile, ferner den Tod verschiedener Einwohner sowie die Flucht der Ueberlebenden im Gefolge. Gerade heute veröffentlicht der Marineberichterstatter der „Times“ eine offizielle Kundgebung aus Berlin, daß die letzte Beschießung der belgischen Küste abgesehen von einigen Toten und Verwundeten unter der Bevölkerung von Westende keinerlei Erfolg gehabt hat. Er bezweifelt allerdings die Wahrheit dieser Kundgebung, da vorher Westende von seinen Einwohnern geräumt gemeldet worden war.

Jedenfalls ist so viel klar, daß sich auch unsere Schiffsartillerie um die Rechte der nichtkämpfenden Einwohner nicht bekümmert hat.“

Im „Evening Standard“ äußert sich ein englischer Rechtsanwalt folgendermaßen:

„Jetzt jammern die Engländer über die Deutschen, daß angeblich unverteidigte und unbefestigte Plätze beschossen seien, aber dazu haben wir nicht die geringste Berechtigung.“

Der Schreiber geht dann auf die Bestimmungen der Haager Konferenz ein und fährt dann fort:

„Durch die Haager Konvention vom Jahre 1907 wurde verboten, unverteidigte Plätze zu bombardieren. Damals entstand eine Meinungsverschiedenheit über den Begriff „unverteidigt“. Es wurde die Ansicht aufgestellt, daß Minen allein noch nicht einen Ort zu einem „verteidigten“ machten. Aber England, Frankreich, Deutschland und Japan erhoben Einspruch und setzten fest, daß, sobald Minen an der Küste liegen, diese als verteidigt gelten solle.“

Italienischer Dampfer durch eine Mine versenkt.

Wien, 19. Januar. Der italienische Dampfer „Varese“ (Heimatshafen Genua) ist auf der Fahrt von Sfax nach Venedig bei Pola am 18. Januar mittags bei nebligem, schlechtem Wetter direkt in ein Minenfeld gefahren. Er ist dabei auf eine Mine gestoßen und gesunken. Von der Besatzung wurde ein Mann gerettet und ein Mann als Leiche geborgen. Bis zum Einbruch der Dunkelheit wurde die Unfallstelle von mehreren Fahrzeugen nach weiteren Verunglückten abgesucht; die Bemühungen waren jedoch erfolglos.

Der türkische Krieg.

Zur Einnahme von Täbris.

Konstantinopel, 19. Januar. (W. T. B.) Ueber die Einnahme von Täbris erfährt man jetzt folgende Einzelheiten: Nach der Einnahme von Miandoab zogen alle am heiligen Kriege teilnehmenden Stämme nach Meragha, wo sie von der Bevölkerung mit Begeisterung empfangen wurden. Die Führer der benachbarten Stämme, sowie die Bevölkerung der Städte Bunhan und Scheschwan zogen mit den Truppen gegen Täbris. Sie gelangten zunächst nach Gogeban. 800 Mann russischer Infanterie und Kavallerie, die in Täbris gestanden hatten, hatten eine Stellung bei Adkjogrü in der Nähe der Stadt inne, zogen sich jedoch auf die Nachricht, daß die türkischen Truppen mit den Stämmen vorrückten, nach Sofian auf der Straße nach Dschulfa zurück. Darauf zogen die Truppen und die Stämme in Täbris ein.

Das Osmanische Nachrichtenbureau über die Kriegsstimmung in Persien.

Konstantinopel, 19. Januar. (W. T. B.) Das Osmanische Nachrichtenbureau erfährt, daß die Bevölkerung der persischen Stadt Sine große Begeisterung für den Krieg an den Tag lege. Die hierauf bezüglichen Fetwas seien am letzten Freitag in der Hauptmoschee der Stadt unter großer Begeisterung der Gläubigen verlesen worden. Auch aus anderen Teilen Nordpersiens treffen Nachrichten ein, in denen von der Teilnahme der Kurden und anderer Eingeborenenstämme am heiligen Kriege Mitteilung gemacht wird. Viele spenden Geld für den Krieg, die Frauen opferten ihre Ohrgehänge für diesen Zweck.

Die Gefangenen vom französischen Unterseeboot „Saphir“.

Konstantinopel, 19. Januar. (W. T. B.) 15 Mann der Besatzung des französischen Unterseebootes „Saphir“, die gerettet und zu Gefangenen gemacht worden sind, sind hierher gebracht und dem Kriegsministerium überwiesen worden.

Hollands Sorgen.

Amsterdam, 18. Januar. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Professor van Hamel äußert in einem Artikel des „Amsterdamer Weekblad“ holländische Zukunftssorgen. Die Respektierung der holländischen Neutralität, welche jetzt im Interesse der Kriegsparteien liege, werde bei der Neuregulierung des Staatensystems auf dem Friedenskongreß fraglich, da möglicherweise Kompensationen auf Kosten Hollands, beispielsweise der Scheldemündung, gesucht werden. Man beruhige sich nicht damit, daß England für den Schutz der Kleinstaaten den Krieg unternahm, ebenso nicht mit den Versicherungen Deutschlands, Holland nichts wegnehmen zu wollen. Die Nation muß sich schon jetzt auf angeblich unvermeidliche Forderungen der Diplomatie der sogenannten europäischen Gemeinschaft vorbereiten. Einige Punkte sind überlegenswert, beispielsweise die Scheldefrage bei der Herstellung der belgischen Selbständigkeit. Anderen muß Widerstand geboten werden. Dazu sei eine entschlossene Diplomatie nötig, die sich auf ein gerüstetes Volk stützt.

Dieselbe sorgenvolle Stimmung gibt sich in der zunehmenden Pressediskussion über die Heeresverbesserung kund. Ein Mitarbeiter des „Telegraafs“ weist auf die Identität der Interessen Hollands und der Vereinigten Staaten, nicht allein auf dem Handelsgebiete, hin. Die Union könne mit ihrer wichtigen Südseeküste nicht zusehen, daß Holländisch-Indien in den Besitz oder die Einflußsphäre einer europäischen Großmacht komme. Ein Einvernehmen, wenngleich ein solches auch nicht vertragsmäßig zu sein brauche, sei nötig. Diese diplomatische Mobilisation würde die holländische Neutralität beschützen.

Ein Verbot der „Humanité“.

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten.

Amsterdam, 18. Januar. (Privattelegramm des „Vorwärts“.)

Die Militärbehörde in Toul untersagte den Verkauf der „Humanité“.

In einem Leitartikel der „Humanité“ erklärte Milhaud Deutschland bekämpfe meisterlich die wirtschaftlichen Schwierigkeiten mit allen Hilfsquellen seines organisatorischen Geistes und der gewohnten Kollektivaktion. Seine ökonomische Widerstandskraft sei viel größer, als man vermuten konnte. Frankreich bleibt viel zu tun übrig, wenn es die Vorteile seiner Situation ausnutzen will. Das Moratorium erzeugte den Marasmus der Großbanken, die den Handelskredit abschnitten. Der Arbeitsnachweis sei mangelhaft, daher sei einerseits Arbeitslosigkeit, andererseits Arbeitermangel vorhanden. Das Verkehrswesen sei auch schlecht. Wenn wir nicht reagieren, bleibt die Produktivkraft beunruhigend hinter dem Konsumbedarf zurück. Der Export wird sinken und die verschlechterte Handelsbilanz wird den Wechselkurs verschlechtern. Vielleicht ist Deutschland auf eigenem Gebiet wirtschaftlich unbesiegbar, aber in der blockierten Ausfuhr verwundbar. Man muß sich dieser bemächtigen. England arbeitet daran, wir müssen mittun.

Die Hoffnung auf Japans Hilfe.

Amsterdam, 19. Januar. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Der Pariser Korrespondent des „Rotterdamer Courants“ interviewte Pichon, welcher sagte, die Frage einer japanischen Intervention sei zwischen der französischen, englischen und russischen Regierung besprochen worden. Es habe sich völlige Uebereinstimmung über die Opportunität der Japanerhilfe in Europa ergeben; aber es wurde keinerlei territoriale Konzession ins Auge gefaßt. Die japanische Preßopposition weiche jetzt. Pichon glaubt, die englische öffentliche Meinung werde nicht opponieren.

Delcassé über die diplomatische Lage.

Von der französischen Grenze, 19. Januar. (T. U.) Delcassé legte der Kommission für auswärtige Angelegenheiten die diplomatische Lage dar. Eine darüber ausgegebene halbamtliche Note besagt nur, daß die Kommission dem Minister für seine sehr beruhigende und sehr zufriedenstellende Erklärung Dank und Vertrauen ausdrückte. Die Mitglieder der Kommission verpflichteten sich zu strengstem Schweigen über die Auskunft des Ministers.

Französische Kriegshilfe.

Paris, 18. Januar. (T. U.) Der Ministerrat hat beschlossen, daß der erste Hilfsbeitrag von 300 Millionen Frank an die Departements, die unter der feindlichen Invasion gelitten haben, so schnell wie möglich eingezahlt werden soll. Das Finanzministerium

hat einen Gesetzantrag eingebracht, nach dem die Grenze für die Emission der Verteidigungsobligationen auf drei Milliarden erweitert werden soll.

Die deutsche Zivilverwaltung in Frankreich.

Braunschweig, 18. Januar. (T. U.) Wie die „Braunschweigische Landeszeitung" erfährt, waren am 1. Januar 1915 insgesamt 2 050 000 Hektar französischen Gebietes von Deutschen besetzt und in über 1 150 000 Hektar waren deutsche Zivilverwaltungen eingerichtet.

Die Sozialisten Italiens für die Neutralität.

Rom, 19. November. (W. T. B.) Die Leitung der sozialistischen Partei, die in Florenz zusammengetreten ist, hat eine Tagesordnung zugunsten der Neutralität Italiens angenommen und beschlossen, in diesem Sinne eine lebhafte Propaganda zu entfalten und in ganz Italien Versammlungen auf den 21. Februar anzuberaumen.

Die Lebensmittelteuerung in England.

Amsterdam, 19. Januar. (W. T. B.) Eine Depesche des Reuterschen Bureaus aus London vom 18. behauptet in einer Polemik gegen die deutsche Presse, daß die Preissteigerung der Lebensmittel in England der Jahreszeit entspreche. Die schlimmste Zeit sei vorüber, was Eier, Fische und Gemüse betreffe. Die Getreidezufuhr sei größer als im Vorjahr, aber — so fährt das Reutersche Bureau fort — die amerikanischen Spekulanten verdoppeln ihre Anstrengungen, um eine neue Preissteigerung zu bewirken; wahrscheinlich werden sie von deutschem Kapital unterstützt. Eine weitere Ursache für die Preiserhöhung sei die Steigerung der Frachtraten und der Mangel an Schiffen und Hafenarbeitern. Die Reederkreise sagen, daß die große Ueberfüllung der Häfen die Preise künstlich steigere. Die von der Regierung unternommene Seeversicherung habe 100 Proz. Gewinn erzielt. Man setze Hoffnung auf die Zufuhr aus Argentinien, das eine gute Ernte hatte, die aber infolge von Regen erst später eingebracht werden konnte, außerdem sei in England das Dreschen des Getreides durch nasses Wetter hinausgeschoben.

Der Verkauf deutscher Schiffe an Amerika.

London, 19. Januar. (W. T. B.) Die „Times" meldet aus Washington: Man hofft, daß bezüglich der „Dacia" irgend ein Kompromiß möglich sein wird. Es ist der Vorschlag gemacht worden, die „Dacia" solle sich freiwillig in einem englischen Hafen stellen, gegen Bürgschaft nach Rotterdam weiterfahren, hierauf zurückkehren und vor dem Prisengericht erscheinen. Man würde auf diese Weise eine Probeentscheidung erzielen.

Zaristische Barbareien gegen die Juden.

Amsterdam, 19. Januar. (Privattelegramm des „Vorwärts".) Die „Humanité" veröffentlicht einen Aufruf des Auslandskomitees des „Bundes" an die Kulturwelt. Sie bemerkt einleitend, die russische Regierungspolitik habe sich seit dem Kriege nicht geändert, sondern sogar an Willkür zugenommen. Der Aufruf schildert in erschütternden Einzelheiten, wie unter dem Vorwande des Ansiedelverbots eine organisierte Hetzjagd gegen polnische und litauische flüchtende Juden mit erneuerten Pogroms eingesetzt hat. In Lodz fand ein mehrtägiges Pogrom statt. Die militärischen Behörden ordnen die Vertreibungen ganzer Judengemeinden binnen 24 Stunden, manchmal binnen drei Stunden, an. Die geringsten Vorwände führen vors Kriegsgericht. Der „Bund" appelliert an das sittliche Bewußtsein der Kulturwelt gegen den Zarismus.

Nach dem Burenaufstand.

London, 19. Januar. (W. T. B.) Das Reutersche Bureau berichtet aus Pretoria unter dem 16. d. M.: Die Regierung hat angeordnet, daß diejenigen Mitglieder des Verteidigungsheeres, die unfreiwillig den Aufständischen beigetreten sind, nach Hause zurückkehren dürfen unter der Bedingung, daß sie sich weiterhin ruhig verhalten. Sie entgehen jedoch dadurch nicht den gesetzlichen Folgen ihrer Handlungsweise, über die das Parlament entscheiden wird.

Kriegsbekanntmachungen.

An die Erfinder.

Das Kriegsministerium teilt mit:

Seit Ausbruch des Krieges sind aus allen Schichten der Bevölkerung in dankenswerter Weise Erfindungen und Vorschläge im Interesse der Kriegführung der Heeresverwaltung unterbreitet und zur Verfügung gestellt worden. Bei solcher Betätigung vaterländischer Gesinnung ist häufig der unrichtige Weg eingeschlagen worden; die Vorschläge sind an die einzelnen Heerführer, an die Bezirks-, Garnison- und Generalkommandos, die sich mit ihrer Prüfung nicht befassen können, gerichtet worden. Alle derartigen Vorschläge wären in schriftlicher Form und in möglichst klarer, knapper Ausführung, wenn nötig mit entsprechenden Zeichnungen versehen, an das Kriegsministerium in Berlin zu richten.

Erneut wird jedoch darauf hingewiesen, daß es bei der gewaltigen Menge der schon jetzt dem Kriegsministerium zugehenden Einsendungen dieser Art und in Berücksichtigung der sonstigen außerordentlichen Inanspruchnahme dieser Behörde unmöglich ist, dem Einsender jeden Vorschlags zu antworten. Die Einsender mögen aber überzeugt sein, daß jeder Vorschlag einer gewissenhaften Prüfung unterzogen wird.

Auskunftsstelle über Verwundete in Posen.

Berlin, 18. Januar. (W. T. B.) Die Auskunftsstelle über Verwundete in der Provinz Posen teilt mit:

Wir werden gebeten, erneut darauf hinzuweisen, daß zur beschleunigten Vermittelung von Nachrichten über verwundete und kranke Militärpersonen für die Provinz Posen im Königlichen Oberpräsidium in Posen eine Auskunftsstelle über Verwundete, die in Lazaretten der Provinz Posen liegen, besteht. Diese Einrichtung soll es den Angehörigen unserer verwundeten und erkrankten Krieger ermöglichen, den Aufenthaltsort ihrer Lieben, von denen sie wissen oder annehmen, daß sie verwundet oder erkrankt sind, zu ermitteln. Anfragen sind zu richten an die „Auskunftsstelle über Verwundete in der Provinz Posen" in Posen O. L, Taubenstraße 1.

Wir bemerken noch, daß es sich empfiehlt, zu den Anfragen Postkarten mit Rückantwort (Doppelkarten) zu verwenden, wobei auf der Antwortkarte die genaue Adresse des Absenders vorzuschreiben ist.

Feldpostsendungen an Pioniere.

Die Feldpostsendungen an unsere Pioniere bedürfen dringend besserer Adressierung. Zahlreiche Sendungen tragen als Bezeichnung des Bataillons die Angabe: „1. Pionier-Bataillon" oder „2. Pionier-Bataillon", während tatsächlich das Pionier-Bataillon Nr. 1 oder Nr. 2 gar nicht in Frage kommt. Dies beruht darauf, daß der Absender versehentlich lediglich die Nummer eines der beiden Halbbataillone (1 oder 2) angegeben hat, aus denen jetzt im Kriege fast jedes Pionierbataillon besteht, dagegen die Bezeichnung des letzteren unterlassen hat. Nun gehen die Feldpostsendungen natürlich nach dem Pionier-Bataillon Fürst Radziwill Nr. 1 oder nach dem Pommerschen Pionier-Bataillon Nr. 2 und werden dort unbestellbar. Die Nummer des Halbbataillons ist in der Feldadresse völlig entbehrlich, weil die Kompagnien des Bataillons fortlaufend benummert sind. Dagegen muß das Pionier-Bataillon selbst genau bezeichnet sein. Die Adresse muß daher z. B. heißen: „An den Gefreiten Schulz, 10. Reservekorps, 2. Garde-Reserve-Division, Hannov. Pionier-Bataillon Nr. 10, 4. Kompagnie. „Nicht aber darf es in diesem Falle heißen: „An den Gefreiten Schulz, 10. Reservekorps, 2. Garde-Reserve-Division, 2. Pionier-Bataillon, 4. Kompagnie."

Keinen Schwefeläther in Feldpostsendungen.

Schwefeläther darf mit der Post oder Feldpost nicht versandt werden. In Zeitungen ist dieser Tage empfohlen worden, den Angehörigen im Felde als Schutzmittel gegen Ungeziefer Fläschchen mit Schwefeläther zu übersenden. Schwefeläther gehört zu den leicht entzündlichen Gegenständen, die wegen ihrer Feuergefährlichkeit nach der Postordnung zur Versendung mit der Post nicht zugelassen sind. Es wird daher dringend vor der Uebertretung dieses Verbots gewarnt.

Politische Uebersicht.

Sind die Höchstpreise — Höchstpreise?

Eine rheinische Strafkammer hat nach Pressemeldungen zwei Händler freigesprochen, denen für Kartoffeln freiwillig 50 Pf. über den Höchstpreis geboten und bezahlt wurden. Das Gericht erklärte, daß eine freiwillige Bezahlung über den Höchstpreis durch das Gesetz nicht unter Strafe gestellt sei.

Wenn auch der Wortlaut des Gesetzes sich nicht deutlich für die Bestrafung der freiwilligen Ueberschreitung ausspricht, so soll doch nach dem Sinn des Gesetzes jede Ueberschreitung unmöglich gemacht werden. Es wäre zweckmäßig, wenn nicht nur der Verkäufer, sondern auch der Käufer zur Innehaltung der Höchstpreise durch die Strafandrohung gezwungen würde.

Keine Ersatzwahlen zum Abgeordnetenhaus.

Hierzu schreiben die „Berl. Pol. Nachr.": „Es hat sich gewisser technischer Schwierigkeiten wegen als unausführbar erwiesen, die erledigten Mandate noch vor dem am 9. Februar beginnenden Wintertagungsabschnitt des Abgeordnetenhauses zu besetzen, so daß die Verhandlungen des Hauses in einem nicht ganz vollzähligen Plenum geführt werden müssen. Die technischen Schwierigkeiten bestehen vor allem darin, daß übereinstimmender Auffassung nach die im Felde stehenden Wahlmänner ihr Wahlrecht behalten und auf die Ausübung dieses ihres Rechts Anspruch haben. Demgemäß werden die notwendigen Ersatzwahlen nacheinander in gewissen aus der Beteiligung der Wahlmänner sich ergebenden zeitlichen Zwischenräumen erst im Laufe des Frühjahrs vorgenommen werden können."

Kriegstagung des Landtages von Reuß j. L.

Am 21. Januar tritt der reußische Landtag zu einer kurzen Tagung zusammen, die sich nur mit Vorlagen beschäftigen wird, welche der Kriegszustand notwendig machte. Es handelt sich um Gesetze über Erlaß von Staatssteuern, die Streitigkeiten wegen Geldforderungen, den Sparkassen-Ausgleichsfonds, und die Beteiligung an der Kriegskreditbank. Für letztere soll der Landtag einen Betrag bis zu 100 000 M. aus Staatsmitteln zur Verfügung stellen.

Private Postanweisungen nach Belgien

sind nunmehr nach einer größeren Anzahl belgischer Postorte zugelassen. Höchstbetrag 800 M., Gebühr 20 Pf. für je 10 M. Mitteilungen auf dem Abschnitt sind verboten.

Versorgung mit Dauerwurst.

Von fachmännischer Seite wird uns geschrieben:

Kürzlich ist vom Landwirtschaftsminister die Aufforderung ergangen, wegen des gegenwärtigen reichen Angebots von Schweinen die Fabrikation von Dauerwurst stärker aufzunehmen als bisher. Begründend wurde hervorgehoben, daß später durch den Mangel an Futtermitteln aller Voraussicht nach ein starker Ausfall an schlachtreifen Schweinen sein wird. Gleichzeitig wurde an die Haushaltungsvorstände die Aufforderung gerichtet, sich mit Vorräten von Dauerwurst zu versehen.

Kann das erstere durchaus gebilligt werden, so muß die Mahnung an die Haushaltungsvorstände als gänzlich unzweckmäßig bezeichnet werden; denn es wird nur erreicht, daß die wenigen Vorräte an Dauerwaren, die in Deutschland überhaupt vorhanden sind, von dem kaufkräftigen „besseren" Publikum bald aufgekauft sein werden. Schon heute ist es dem Kaufmann sehr schwer möglich, Dauerwurst für den Detailhandel zu bekommen, weil der größte Teil der leistungsfähigen Wurstfabriken für den Heeresbedarf arbeiten und infolgedessen in diesem Winter die Fabrikation von Dauerware fast gar nicht oder nur in beschränktem Maße aufgenommen haben. Die Aufforderung des Landwirtschaftsministers wird auch noch den Nachteil zeitigen, daß die Preise für die Dauerware, die aus den ebengenannten Gründen heute schon erheblich angezogen haben, noch ganz enorm in die Höhe getrieben werden. In dem Publikum wird auch jene unsinnige Angst aufs neue angeregt, die in den ersten Augusttagen zu den Masseneinkäufen und Preistreibereien geführt hat.

Noch etwas anderes kommt hinzu: Ebenso wie den Hausfrauen die Waren zum Teil verdorben sind, welche sie in großen Mengen im August gekauft haben, wird es ihnen auch mit der zu hohen Preisen erstandenen Dauerwurst gehen. Die Dauerwurst braucht zur Aufbewahrung Räume, welchen ständig frische Luft zugeführt wird. Wird die Dauerwurst aber in der Wohnung wochen- und monatelang aufbewahrt, so wird sie vielfach grau und ranzig werden. Die wenigsten Konsumenten haben eine Speisekammer, die den Anforderungen genügt. Dazu kommt noch, daß jetzt die meiste Dauerwurst, die in Deutschland fabriziert wird, nur einen kurzen Fabrikationsprozeß durchmacht und nur soweit dem Rauch ausgesetzt wird, wie das zur mindesten Haltbarkeit äußerst notwendig ist. Die Wurstfabrikanten wollen damit den größeren Gewichtsverlust, der durch den längeren Rauch entsteht, verhindern. Bei einer solchen Wurst ist die Haltbarkeit aber nur beschränkt und sie ist nicht zu vergleichen mit der Dauerwurst, die sehr viele Konsumenten durch die Landschlachtungen kennen gelernt haben. Es ist also mit der Eindeckung von Dauerwurst äußerste Vorsicht geboten, weil sonst das dafür ausgegebene Geld vielfach zum Fenster hinausgeworfen sein würde.

* * *

Weiter geht uns zu diesem Thema die folgende Zuschrift zu:

Das Merkblatt des preußischen Landwirtschaftsministeriums über die Herstellung von Schweinefleisch-Dauerware hat nur für die Volksschichten Zweck, welche die Mittel zur Anschaffung von Fleisch und Speck haben. An sich ist der Vorschlag des Landwirtschaftsministeriums beachtenswert, aber er zeitigt Schattenseiten, auf die bereits der Altmeister der Berliner Fleischerinnung, Herr Burg, hingewiesen hat. Auf einige weitere Folgen möchte hier noch hingewiesen werden:

Bei der heutigen Futter- bezw. Mastmethode (Kunstfutter) eignet sich nicht jedes Schweinefleisch zu Dauerschinken und Dauerwurst. Das gleiche muß vom Speck gesagt werden. Nur der Fachmann wird beurteilen können, welches Fleisch sich zur Dauerware eignet. Ob jeder Verkäufer von Fleisch genügend Sachkenntnis und auch Aufrichtigkeit besitzt, muß erfahrungsgemäß bezweifelt werden. Also schon beim Einkauf kann man sich „verkaufen" und das Geld wird dann weggeworfen sein. Außerdem können aber auch die Folgen Fleisch- oder Wurstvergiftungen sein, deren Gefährlichkeit leider noch nicht jedermann bekannt sind. Schließlich ist die Art der Aufbewahrung der fertigen Ware von Bedeutung. Große Verluste entstehen durch das Eintrocknen; bei Dauerwurst bis zu 30 Proz. Ein gefährlicher Feind sind außerdem die Fliegen; selbst der beste Speck ist vor der Brut der Fliegen (Maden) nicht sicher. Jedes Stück Ware, das also bei unsachlicher Behandlung verdirbt, erhöht die Fleischnot, schädigt also nicht nur den einzelnen, sondern auch die Gesamtheit. Bei alledem dürfte es das ratsamste sein, die Fabrikation der Dauerware dem Fachmann zu überlassen. Will man den Armen in der Zeit der Not Schutz bieten, so setze man Höchstpreise fest und mögen Staat und Kommunen die Wurstfabrikation, Schinken- und Speckfalzerei und die Fleischkonservenfabrikation in eigene Regie übernehmen und zur gegebenen Zeit die Waren zum Selbstkostenpreise abgeben.

Die Ermordung von Jaurès.

Der „Köln. Ztg." zufolge sind die Aerzte, die mit der Untersuchung des Geisteszustandes des Mörders von Jaurès beauftragt waren, zu dem Schlusse gekommen, daß der Angeklagte psychische Fehler aufweist.

Der Untersuchungsrichter Drion wird die Untersuchung fortsetzen, jedoch wird nach dieser Feststellung der Aerzte wohl kaum noch eine besondere Aufklärung über den Fall gebracht werden können.

Kämpfe in Indien.

Delhi, 19. Januar. (W. T. B.) Amtlich wird mitgeteilt: Die Araberstämme aus Oman griffen, 3000 Mann stark, unter Führung Ysa Bin Saleths am 11. Januar Maskat an. Sie verloren bei diesem Angriff 500 Mann, ihr Anführer wurde verwundet. Die britischen Truppen, die zum Bajonettkampf übergingen, verloren einen Hauptmann und 11 Mann an Verwundeten und sechs Sepoys an Toten.

Aus der Partei.

Aus dem Bureau des Parteivorstandes

schreibt man uns:

In der ausländischen Parteipresse werden fortgesetzt Zuschriften „Aus Deutschland", „Von der Schweizer Grenze", von „Homo" und „Parabellum" veröffentlicht, durch die die ausländischen Genossen über die Situation innerhalb der sozialdemokratischen Partei Deutschlands getäuscht werden. Typisch für diese Art der Berichterstattung ist ein in der „Humanité" vom 9. dieses Monats veröffentlichter Artikel von „Homo". In diesem Artikel wird behauptet, der Geist der Opposition in den Reihen der organisierten Sozialdemokraten mache Fortschritte, die Zeichen dafür würden mit jedem Tage zahlreicher. Zum Beweis für das angebliche Anwachsen der Opposition bauscht „Homo" unter anderem kleine Zusammenkünfte, die in der Umgebung von Berlin stattgefunden haben, auf zu Kundgebungen großer Versammlungen gegen die Reichstagsfraktion. In ähnlicher Weise werden die Hamburger Parteiverhältnisse verzerrt geschildert. Das drastischste Beispiel für die Leichtfertigkeit des Berichterstatters wird aber zum Schluß des Artikels gegeben, der einen lokalen Konflikt in Frankfurt a. M. behandelt. Es wird da behauptet, der Parteivorstand tue alles mögliche, um das ihm unbequeme Wachsen der Opposition einzudämmen, sogar durch ganz außergewöhnliche Eingriffe in lokale Konflikte. So sei kürzlich ein Mitglied des Parteivorstandes zu einer Versammlung in Frankfurt a. M. entsandt worden, wo ein Redakteur des Parteiorgans versucht habe, sich von zwei Mitgliedern der Preßkommission zu befreien, „die entschiedene Gegner des Votums der Fraktion sind". Aber die schönen Worte des Vertreters des Parteivorstandes seien vergebens gewesen; „die zwei Mitglieder der Opposition wurden wiedergewählt".

Was ist an dieser Darstellung richtig? Auf ausdrückliches Ersuchen der Frankfurter Organisation nahm ein Mitglied des Parteivorstandes an einer Sitzung der Preßkommission teil, in der über einen Ressortwechsel in der Redaktion und über die eventuelle Anstellung eines weiteren Redakteurs verhandelt werden sollte. Der Vertreter des Parteivorstandes hatte den Auftrag, dahin zu wirken, daß die Erledigung der nichtdrängenden Angelegenheit bis nach dem Kriege vertagt werden möge. Es ist vollkommen unwahr, daß das Mitglied des Parteivorstandes wegen der „zwei Mitglieder der Preßkommission, die entschiedene Gegner des Votums der Fraktion sind", nach Frankfurt am Main gegangen ist. Von der Existenz dieser zwei Mitglieder hatte der Parteivorstand nicht die geringste Kenntnis.

Aber so wird es gemacht: die Sitzung der Preßkommission wird zu einer Versammlung aufgebauscht, der Sachverhalt wird falsch geschildert und — der „Beweis für die wachsende Opposition ist erbracht".

Es ist bedauerlich, daß die ausländische Parteipresse in der gekennzeichneten Weise von schlecht informierten oder leichtfertigen Berichterstattern, die unbedeutende Vorkommnisse gewaltig aufbauschen, aber alle ihnen unbequemen wirklich bedeutsamen Tatsachen totschweigen, irregeführt wird.

Den ausländischen Bruderparteien wird durch eine derartige Berichterstattung gewiß der schlechteste Dienst erwiesen.

Letzte Nachrichten.

Zensur in Oesterreich.

Wien, 19. Januar. (T. U.) Das Präsidium des Abgeordnetenhauses erschien gestern unter Führung des Präsidenten Sylvester beim Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh, um über die Handhabung der Zensur, namentlich in Wien, Beschwerde zu führen. Der Ministerpräsident stellte Abhilfe in Aussicht. (Frkf. Ztg.)

Judenpogrome in Russisch-Polen.

Krakau, 19. Januar. (T. U.) Die Zeitung „Naprzod" teilt mit, daß die russischen Truppen während ihres Marsches durch Russisch-Polen in 215 Ortschaften Judenpogrome veranstalteten, wobei viele Juden den Tod fanden. In Stafzowa wurden elf, in Kladowo zwei reiche Juden gehängt. Im Gouvernement Lublin wurden 78 Juden unter der falschen Beschuldigung der Spionage gehängt. In Krasnystaw wurden die Häuser der Juden verbrannt, wobei über 200 jüdische Familien ihr ganzes Vermögen einbüßten. (Frkf. Ztg.)

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltung Berlin.

Stockarbeiter.
Donnerstag, den 21. Januar 1915, abends 8 Uhr,
bei Hermel Nachf., Holzmarktstraße 21:

Branchen-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Wahl der Delegierten zu den Verbands-Generalversammlungen. 2. Verbandsangelegenheiten.

Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht.

Sargtischler.
Sonntag, den 24. Januar 1915, vormittags 10 Uhr,
bei Schröder, Boxhagener Str. 5:

Branchen-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Bericht der Kommission. 2. Neuwahl der Kommission. 3. Verbandsangelegenheiten.

95/20 **Die Ortsverwaltung.**

Allgemeine Ortskrankenkasse Neukölln.
Sonnabend, den 30. Januar, abends 8 Uhr,
in Bartschs Festsälen, Neukölln, Hermannstraße 49:

Außerordentliche Ausschußversammlung,
zu welcher die **Vertreter der Arbeitgeber** und der **Versicherten** hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung:

Die Regelung der hausgewerblichen Krankenversicherung im Gemeindebezirk Neukölln auf Grund eines Ortsstatuts,

Neukölln, den 19. Januar 1915. 280/2

Der Kassenvorstand:
Heinrich, 2. Vorsitzender. **Ritter,** Schriftführer.

Zur Beachtung! Die den Vertretern zugesandten Einladungen gelten als Legitimationen und sind beim Eintritt in die Versammlung zur Eintragung in die Präsenzliste vorzuzeigen. Vertreter, welche die Wählbarkeit verloren haben, sind aus dem Ausschuß ausgeschieden.

Es wird ersucht, Anträge oder Beschwerden, bei denen die Einsichtnahme in die Kassenakten erforderlich ist, spätestens einen Tag vor der Ausschußversammlung mitzuteilen.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse d. Zimmerer
(Ersatzkasse.) Oertliche Verwaltung Berlin.

Donnerstag, den 21. Januar 1915,
im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal 1:

Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Die Leistungen der Ersatzkasse der Zimmerer und ist ein Fortbestehen der Kasse als Ersatzkasse der Zimmerer von Groß-Berlin geboten? — 2. Diskussion. — 3. Neuwahl eines Kassierers für den Bezirk 7. 253/6*

Der Vorstand. J. A.: R. Schröder.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter
Filiale Groß-Berlin.

Donnerstag, den 21. Januar 1915, abends 8½ Uhr pünktlich, im Gewerkschaftshaus, Saal 4, Engelufer 15

General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht vom verflossenen Jahr. Berichterstatter: Kollege Fritz Müntner. — 2. Kassenbericht vom IV. Quartal. Berichterstatter: Kollege Karl Hoffmann. — 3. Neuwahlen zur Ortsverwaltung. — 4. Verbandsangelegenheiten.

Zutritt haben nur Mitglieder gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

41/9 **Die Ortsverwaltung.**

In Kriegszeiten soll man sparen!
Sparsame Hausfrauen verwenden nur noch
Rauer's Mischungen
pro Pfd. 90 Pf., M. 1.- M. 1.10
den durch bewährte
Kaffee-Ersatzmittel
verbilligten Bohnenkaffee
Kaffee-Rösterei
Rauer & Co.
Berlin C. 54
Neue Schönhauserstr. 3

Ausschuß für Volksunterhaltung.
Sonntag, den 24. Januar, im Gewerkschaftshaus:
Volkstümlicher Vortragsabend.
Ausgewähltes Programm: Volks- u. Soldatenlieder Ernste und heitere Rezitationen. — Musik-Vorträge.
Eröffnung 6½ Uhr. Eintritt 20 Pf. Beginn 8 Uhr.
Eintrittskarten an der Kasse. 909b

Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichstr. 125, (Oranienb. Tor).
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage) Blutuntersuchung. Schnelle, sichere schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung.
Spr. 11—2 u. 5—8, Sonnt. 9—10

Haben Sie Stoff? ich fertige davon Anzug od. Paletot nach Mass, schick, dauerh. Zutaten von 25 Mark an. Moritz Laband, Neue Promenade 8, II. (Stadtb. Börse)

Reuters Werke
3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

!Das Geheimnis!
der Erhaltung des Leinens liegt in dem Gebrauche
von
Minlos'schem Waschpulver.

Feldbrief-Mappe
enthaltend 5 vorschriftsmäßig bedruckte Feldpost-Briefumschläge nebst Briefbogen, 5 vorschriftsmäßig bedruckte Postkarten

Preis 10 Pf.

Buchhandlung Vorwärts
Lindenstr. 3.

Erscheint 2 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Untenstehende Geschäfte empfehlen sich b. Einkäuf.

Allgemein-Verschiedenes
Trustfreie Cigarettenfabrik.

Manoli-Zigaretten **Dandy 3 Pf** Jetzt auch mit und ohne Mundstück

Bosnia Cigaretten!

MAL-KAH Company Berlin N. 20 Pankstr. 65.

Muratti-Cigaretten

Fordert nur KADDA-Cigaretten

Kressin

Raucht Herbstoll Cigaretten

Alkoholfr. Getränke
Franz Abraham Hamb. Messina-u. Römertrank-Kell. C 25 Bartelstr. 8a, Fernsp. Kgst. 13706

Beleuchtungsgegenstände
Büttner, A., Danzigerstr. 96.

Bade-Anstalten
Arkona-Bad, Anklamer-Str. 34.
Bad Alt-Moabit 104 Liefr. aller Krank.-Kass.
Bad Landsberger Str. 107, Gollnowstr. 41, Liefer. sämtlich. Krankenk.
Bad Börse, Dirksenstr. 50.
Central-Bad Neukölln Anzengruberstr. 25.
Diana-Bad Koppenstr. 93 sämtliche Bäder.
National-Bad, Brunnenstr. 1.
Naturheilbad, Stephanstr. 40
Bad Ostend Boxhag.-Str. 17 Lief. all. Kassen
Passage-Bad Kottbuser-Damm 79.
Reform-Bad, Wiener Str. 66.
Schiller-Bad, Müllerstr. 153a.
Silesia-Bad Schlesische Str. 21.

Bäcker- u. Konditoreien
Asmus, Wilh., Oderbergerstr. 11.
F. Breitkopf, Exerzierstr. 19a.
Waldemar Brose, Driesenerst. 3
Hermann Buß, Grünauerstr. 12.
Fritz Eichler, Bastianstr. 18.
Emanuel Flögel, Mirbachstr. 26.
Br. Friedrich, Eisenbahnstr. 31.
Rob. Gebler, Wildenbruchstr. 68.
O. Görß, Wiesenstr. 31, br. u. graue Ebn.
E. Großberndt, Wittstockerstr. 7.
A. Großkinsky, Boxhagenerst. 27.
Otto Hoff, Chorinerstr. 12.
Oskar Hanke's Brotbäckerei 75 Geschäfte in allen Stadtteilen Berlins sowie in Neukölln u. Treptow Gegründet 1892.
Fr. Jendreyko, Ohmstr. 9.
F. Kiesewetter, Schinkelstr. 14.
R. Klinke, Weißens., Lehderst. 120.

Phänomen
Mona Lisa Die neue 3 ₰ Qualitäts-Cigarette

Bäcker- u. Conditoreien
R. Kleiner, Schulstr. 102
Max Kühl, Triftstr. 9
Felix Kynast, Dänenstr. 4.
Carl Lindenberg, Lychenerstr. 4.
W. Megow, Lichtenbg., Gürtelst. 5
P. Müller, Willibald-Alexisstraße 43.
G. Münch, Reinickendorf, Provinzstr. 111
Carl Neuendorff, Sickingerstr. 76
P. Nitschke, Cadinerstr. 4.
J. H. Papp, Amendestr. 104, Reinickend.-Ost.
Fr. Pribyl, Osnabrückerstr. 26.
Osw. Ranhut, Gürtelstr. 27
Gust. Rautenberg, Metzerstr. 11
H. Saunus, Allensteiner Str. 26.
Emil Schaller, Schreinerstr. 52.
Paul Schmoll, Amsterdamerstr. 5.
Paul Schön, Kopenhagenerstr. 74.
Adolf Schulz, Florastr. 78 Pank.
Karl Schwarz, Thaerstr. 21
Turban Filialen in allen Stadtteilen.
E. Weber, Provinzst. 89, Reinickend.-O.
Karl Weinholz, Kamerunerstr. 47.
Emil Werk, Samariterstr. 8.
Otto Wolff, Treptow, Krüllst. 16
Zachau, Gr.-Lichterf., Chausseest. 85a
Paul Zastrow, Stromstr. 33.

Bandagen, Gummiwaren
R. Bauke, Stralauer Str. 56.
J. Kabelich, Rosenthalerstr. 35.
E. Kraus, Kommandantenstr. 55.
A. E. Lange, Brunnenstr. 166
H. Neusch, Breitest. 24, Spandau.
Nicolai Nf. Linienstr. 127.
M. Spranger, Reinickend. Str. 11.

Beerdigungsanst., Sargmag.
J. Liszczinski, Gerichtstr. 30.
O. Liedemit Berl. Christinenst. 14 Pankow, Berlin. St. 13
H. Petermeier, Strelitzerstr. 8.

Butter, Eier, Käse
Concordia-Butterhandl. des Ostens
Bruno Freche 15 Detailgeschäfte
Gebr. Gause.
Wilhelm Göbel 25 eigene Filialen.
August Holtz 15 Detail-Geschäfte.
Hubertus, Butterhdlg. Strausberg
Herm. Kunert, Culmstr. 20
Gebrüder Manns 48 eigene Detailgeschäfte
Kosmalla, E., 4 Detail-Geschäfte
„Nordstern" „Mercur"
Schröter, R. 43 Verkaufsstellen 43
Gebr. Siegert Wiener Str. 65, Butter, Eier, Käse.
Uhly & Wolfram

Dampf-Waschanstalt
Erste Trept. Dampfwäsch., Bouchéstr. 31

Drogen und Farben
Günthers Stral.-Drog., Boddinstr. 31
W. Kleemann, Berg-Drogerie, Bergstr. 37
Werder-Drogerie, Britz, Badewegst. 5a.

Bierbrauerei, Bierhdlg.
Brauerei Bötzow empfiehlt Qualitätsbiere ersten Ranges.
W. Adelung & A. Hoffmann Akt.-Brauer. Potsdam. Zig. Niederl. Berlin SW, Tempelhofer Ufer 15, Brandenburg a. H., Wilhelmsdorferst. 110, Spez. Potsd. Stangenbier
Berliner Bock-Brauerei empfiehlt anerkannt vorzügl. Biere
Osw. Berliner Ur-Berliner, hell und dunkel
Hempel, E., Müllerstr. 138d.
Luisenbrauerei Weißensee.
Brauerei Königstadt feinste Qualitätsbiere.
C. Habels Brauerei hell — Habelbräu — dunkel.
Weissbier - Caramelbier Brauerei E. Willner Pankow.
Löwen-Brauerei vorzügliche Faß- und Flaschen-Biere.
Münchener Brauhaus Berlin und Oranienburg
Brauerei Pfefferberg.
Trinkt Wanninger Bier!
Vereins-Brauerei Teutonia, NW 87.
Weissbier, C. Breithaupt, Palisadenstr. 37. Tel.-A. VII, 2624.

Cigarrenfabriken
JUHL 250 GESCHÄFTE
G. Kaphun Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.
Carl Martienzen Cigarren-Fabrik Filialen in allen Stadtteilen.
J. Neumann 200 Niederlagen.
Richter & Franke Filialen in all. Stadtteilen
Paul Reiß Friedrichstr. 138 und Filialen.

Cigarrenhandlungen
Fanny Baumert, Lindowerst. 23
C. Kuhlemann, Turmstr. 47.
O. Kunze, Reinickendorfer St. 14.

Blumen und Kränze
M. Klinkow, Triftstr. 69

Brotfabrik
Liebing's Zerpenschleuser Landbrot Zu fordern in allen Geschäften

Cacao, Schokolad., Confitür.
SAROTTI Kakao und Schokolade preiswert beliebt in jedem Haushalt.
Seiffert, E., Filial. in Berlin und Vororten
Cyliax, G., Filialen i. all Stadtteilen.

Fleisch- u. Wurstwaren
W. Beck Inh.: Herm. Gerbsch Charlottenburg, Berlinerst. 68-69 Fleisch- und Wurstwarenfabrik
C. Billerbeck, Charlotb., Krumme St. 19
Franz Boruslak, Lübeckerstr. 26
Fr. Brauer, Neukölln, Walterstr. 55
Drost Wrangel 54 Brunnen 26 Frankfurter Allee 123.
Willy Dorfmann, Wienerstr. 62.
Gust. Döbbel, Prenzlauerstr. 40.
Bruno Dörr, Manteuffelstr. 39
Dresdn. Fleisch-Centr. Dresdnerstr. 17.
Otto Elgner Gontardstr. 2 Eingang vom Flur.
A. Fahl, Nkln., Liberdastr. 15
P. Fengler, Cöp., Flemmingstr. 33
E. Fensch, Allensteiner Str. 12.
Fleischerei, Frankfurter Allee 140
Willy Gericke, Petersburgerstr. 31
M. Grunwald, Kopenhagenerst. 68.
G. Herrmann, Lichtnbg., Oderst. 4
R. Holzhütter, Putbuserstr. 46.
Hubrich, Ramlerstr. 23.
H. Kittelmann, Lausitzerstr. 13
Wilh. Kurz, Wrangelstr. 83
H. Leibnitz, Nkln., Schönstedtst. 16
August Lincke, Alte Jacobstr. 26.
Loebke, Joh. Rostockerstraße 43. Fleisch. u. Wurstfabr.
Paul Matschke, Thaerstr. 17
G. A. Müller Neu-Isenburg — Frankfurt a. M. Spezialität: Frankfurter Würstchen
A. Möbes Nchf. Fleischwaren u. Wurstfabrik Berlin N 24 Oranienburgerst. 4
K. Nerger, Nkln., Friedelstr. 31
G. Pelz, Andreasstr. 77b.
Gustav Pfennig, Golzkowskyst. 19
Jos. Ritzke, Stralauer Allee 21a
H. Rose, Treskowst. 11, Markthallenhof.
F. Schmatzhagen, Belforter Str. 11
Otto Schneider, Rostockerstr. 30
Otto Schreiber Hohenfriedbergerstr. 1.
Paul Spenn, Kopenhagenerstr. 35
Gustav Stolz, Hussitenstr. 44.
S. Tharsl, Reinickendorf, Scharnweberstr. 84
F. Wendt, Simon Dachstr. 37.
P. Wunderlich, Bötzowstr. 38.
Paul Zwarg, Landsberg. Allee 136.

Haus- u. Küchengeräte
G. Geiger, Schleiferei, Müllerst. 7
Frz. Kamerowsky Reinickend. St. 6. Bill. Bezugsqu.

Herren- u. Knabengard.
J. Baer Badstr. 26, Ecke Prinzen-Allee.
Fabisch & Co. Rosenthalerstr. 3. Eckhaus Linienstr.
Laske & Slupecki, Schönh.-Allee 70a
Otto Zschalig Andreasstr. 55 neb. d. Markthalle

Eisen, Stahlwaren, Waffen, Werkzeuge
Herm. Braun, Landsbg. Allee 149.
Otto Belig Grüner Weg 49 Wrangelstr. 50.
G. Brucklacher, Oranienstraße 43
A. Elbertin, Ackerstr. 132.
Carl Jung, Stromstr. 51.
Otto Lehmann, Neuk., Friedelst. 3.
Rühlmann, P., Müllerst. 40b, E. Seest.

Essigfabriken
Glagow & Schwabe Gitschiner Straße 63.
Timner-Essig überall erhältlich!

Fische, Conserven
Max Pisahn, Adalbertstr. 13.
Otto Ramahn, Räucherw., Gr. Frankf. St. 133
P. Staehr, Fischhdlg. Räucherwar. Weidenweg 19 Fil. Frankfurt. Allee 151/52

Hüte, Mützen, Pelzwar.
!Kauft beim Hutmacher! Gebr. Beiese Müllerstraße 155.
Huthaus Consum, Kastan.-Allee 3
A. Lemaitre, Wilmsdrf., Berlinerst. 113.
Schoerr, Herm., Wilmersd.-St. 44.
Vester, E. Kottbuser-Damm 18/19

Kaffee-Rösterei
A. Zuntz sel. Wwe. Filialen und Niederlagen in allen Stadtteilen Nur reelle Qualitäten
Anerkannt vorteilhafte Bezugsquelle Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade etc. Hamburger Kaffee-Importgeschäft Emil Tengelmann

Kaufhäuser
Paul Falkenstein Hochst. Str. 1 Rabattmark.

Kohlen, Koks, Holz, Briketts
H. Gelke, Usedomstr. 1, E. Rügenerst.

Kolonialwaren
C. Böse, Provinzst. 109, Reinickend.-Ost
Fritz Hübner, Schliemannstr. 11.
Franz Möws, Muskauerstr. 34
O. Pötsch, Schwedenstr. 18.
Franz Richter, Malplaquetstr. 25/26
Runge, Otto, Nkln., Hermannst. 58.
A. Silkinat, Milchhdlg. Reinickend. St. 135
Erich Thiel, Weiße., Langhansstr. 139.

Kurz-, Weiß-, Wollw., Trikotag.
M. Gardels Bouchéstraße 76 Tauroggenerst. 16
Hoppe, E., Scharnweberstr. 52.
Carl Klein, Höchstestr. 16, N.O. 18.
Hermann Meyer, Schivelbeiner St. 31.

Mehlhandlungen
Bethke, Georg, Kaiserstraße 44. Neukölln, Elbestr. 33, Kaiser-Friedr.-Str. 64, Weserstr. 189, Friedelstr. 23. Treptow, Grätz-Straße 44.
Frese, Ernst 5 Geschäfte im SO.
Gaege, Otto Charlottenburg.
Ernst Hoffmann Kolonnenstr. 4. Brückenstr. 1.
F. Pflugmacher, Colonnenstr. 43.
F. W. Sichter Wrangelstr. 75 Ecke Cuvrystr.

Möbelmagazine
P. Bock, Klosterstr. 8/9, Spandau.
Geppert, Paul, Zossenerstr. 22.

Obst, Gemüse
Fritz Wolff, Naugarderstr. 45.

Molkereien
C. Braun, Eldenaerstr. 25
Wilhelm Freier, Bouchéstr. 80.
H. Friedrich, Straßburgerstr. 63a
F. Galle, Metzerstr. 35.
Rud. Kiesel, Mirbachstr. 66.
F. Lox, Belforterstr. 2.
W. Geilert, Schlesischestr. 30.
A. Siebert, Weißenburgerstr. 11.
„Schweizerhof", Meierei und Milchkuranstalt. Emdener Str. 46, :: Tel. II 2565.
Wodrich, Putbuserstr. 25.

Mostrichfabrik
Glagow & Schwabe Gitschiner Straße 63.
Tamborini Mostrich überall!

Nähmaschinen
Bellmann, E., Gollnowstr. 26 Waschmasch.
Littauer Nähmasch., Spandau 5 Jahre Garantie, Teilzahlung Nähm.-Spz.-Gesch., Potsdamerstr. 19.
Singer Nähmaschinen Läden in allen Stadtteilen.

Optiker, Mechaniker
Groß, Paul, Warschauerstr. 66.
Schubert, Carl, Nkln. Bergstr. 14

Photogr. Apparate
M. Albrecht SO. Kottbuserstr. 3. auch Gelegenheitskf.
Photo-Jansen, Hauptstr. 23.

Photograph. Ateliers
R. Maerz, Badstrasse 65.
Rud. Obigt, N. Reinickendorferst. 3

Pianos
R. Vierling Kottbuserstr. 5 Kauf, Miete, Teilzahlg.

Roßschlächtereien
E. Weidlich, Steglitz, Lindenstr. 41.

Schreibwaren
O. Prochnow, Nkln. Hermannstr. 89

Schuhw., Schuhmach.
K. Lück, Charl., Tauroggenerstr. 49.
Petersohn, Osk., Müllerstr. 154.

Seifen
Schneewittchen-Bleichseifenpulver Alleinfabrikt.: Grubitz, Potsdam

Uhren u. Goldwaren
Max Busse Brunnenstr. 176/177.
Kulebusch, W., Frft. Chaussee 36
Lehmann, Alb., Frankf. Allee 40

Versicherungen
„Deutschland" Berlin Arbeiterversicherung — Schützenstraße 3 Sterbekassenversicherg.

Wirtschaften, Etablissements
L. Goebe, Schulstr., Ecke Maxstr.
A. Groll, Henningsdorferstr. 10.
Hackepeter Schöneberg Hauptstr. 139.
Die erste selbstspiel. Doppelgeige Patzenhofer J. Guggenberger. Rosenthalerstr. 54.
Riebeck-Ausschank Alexanderstr. 55 - Tägl. Konzert
O. Rohloff, Elbest. 1, Brauerei Königstadt
Original-Schultheiß-Ausschank Alexanderpl., Rich. Schloßnies.

Meierei C. Bolle A.-G.
Berlin N.W. 21 Alt Moabit :: 98/103 ::
Ältester und größter Milchwirtschaftlicher Grossbetrieb

Weine, Liköre, Fruchtsäfte
E. Ballin & Co. Cognak-Brennerei Dampf-Likörfabrik Nur Qualitätsliköre.
Hugo Beling 60 Filialen in allen Stadtteilen.
P. Kirchner & Co. Cognak-, Likörfabrik Kirchners Araber.
Großd. „Zur Sonne", P. Freudenberg.
O. Gensler Frankfurter Allee, Ecke Kreutzigerstr. Liköre, Weine
Otto Albert Schulz Frankfurter Allee 136 Groß-Destillation, Ausschank.
Herm. Meyer & Co. Act.-Ges. ca. 550 Verkaufsstell. Gr.-Berl.
Oswald Nier 20 Filialen und Weinstuben
Ignatz Sello Brunnenstr. 16 und Filialen Eng. Verk. a. Engr. Pr.
Underberg-Boonekamp Anerkannt bester Bitterlikör
Sprit- und Likörfabrik Ringfrei M. & W. Müller Buckowerstr. 7/8.

Zahnateliers
W. Beut, Skalitzerstr. 62 E. Wrangelstr.
M. Dresler, Grätzstr. 70I, Treptow.

Britz
St. Sorówka, Bäckerei, Rudowerst. 54a

Fredersdorf
Carl Schließer, Brot- und Feinbäcker.
Carl Tebel, Brot- u. Feinbäckerei

Königs-Wusterhausen
O. Hübscher, Uhren, Goldw., Bahnhst. 20
Kaufhaus Emil Bergmann

Mahlsdorf
Frau A. Pagel, Kolonialwaren.

Mariendorf
E. Tietz, Bäck., Gr.-Beerenst. 128.
H. Wagner, Kaiserst. 11, Fleisch.-Wurstw.

Neukölln
C. Kampfer, Bergst. 137, Uhr., Goldw.
Krause, Kais. Friedr. St. 79 Schwalbach.
Fr. Panneck, Bergst 135, Lederw.
E. Schüler, Hertzbergpl. Posamentierw.

Nieder-Schönhausen
O. Stiem, Schlächter., Kais. Wilh. Str. 74
K. Wilke, Schlächt., Lindenstr. 10.

Spandau
Karl Heinrich, Bäck., Schäferstr.
Scheuerlein, Breitest. 35, Fleisch.-Wrstw.

Tempelhof
J. Hohmann, Bäck., Friedr.-Wilh.-St. 27.

Weißensee
P. Jürgen, Kolonw. Berl. Allee 188.
Thäsling's Drogerien Weißensee
Otto Obst, Fl. u. Wurstw. Elsaßstr. 79

Wilhelmsruh
Wendler & Rosenberg, Kolonw., Hauptst. 28

Zossen
Warenhaus S. Cohen.

Verantw. Redakt.: Alfred Wielepp, Neukölln. Inseratenteil verantw. Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 1 Beilage u. Unterhaltungsbl.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 129 der preußischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

Stab der 43. Ref.-Inf.-Division; 3. und 5. Garde-Inf.-Reg.; 2. Garde-Ers.-Inf.-Reg.; Garde-Grenadier-Reg. Alexander, Franz und Augusta; Garde-Füsilier-Reg.; Garde-Jäger-Bat.; Lehr-Inf.-Reg.; Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füsilier-Regimenter Nr. 1, 2, 3, 5, 8, 11, 12, 13, 14, 18, 23, 24, 26, 27, 30, 31, 33, 34, 36, 37, 38, 41, 45, 46, 56, 57, 67, 69, 76, 82, 87, 92, 96, 97, 98, 99, 110, 111, 112, 113, 114, 131, 132, 140, 142, 143, 156; Reg. Nr. 1 der Brigade Doussin; Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 1, 2, 5, 9, 15, 23, 32, 34, 35, 36, 37, 38, 56, 68, 76, 88, 99, 110, 111, 118, 203, 204, 205, 207, 208, 213, 214, 229, 232, 233, 234, 235, 237, 239; Ref.-Ers.-Reg. Nr. 1; Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 2, 10, 11, 13, 23, 24, 31, 34, 38, 39, 46, 49, 51, 75, 76, 80, 99, 110, 116; Ueberplanmäßiges Landw.-Inf.-Bat. Nr. 6 des IV. Armeekorps; Landw.-Ers.-Bat. Ulm; Brigade-Ers.-Bataillone Nr. 5, 17, 34, 35; Landw.-Brigade-Ers.-Bat. Nr. 26; Landst.-Bat. Königsberg 1; Ref.-Jäger-Bat. Nr. 16, 24.

Husaren Nr. 3, 7, 8, 12.

3. Garde-Feldart.-Reg.; Feldart.-Regimenter Nr. 1, 22, 23, 26, 54, 72, 73, 75, 76, 79, 80, 81, 83, 84; Ref.-Feldart.-Regimenter Nr. 7, 20, 22, 51.

Fußart.-Reg. Nr. 2; Ref.-Fußart.-Reg. Nr. 15; Landw.-Fußartillerie-Reg. Nr. 6; Ueberplanmäßiges Festungs-Reg. Nr. 3; Ueberplanmäßige Batterie B der Festung Metz; Park-Bat. Nr. 4 des VI. Reservekorps.

Pionier-Regimenter Nr. 18, 19, 20, 23, 24, 25, 29; Pionier-Bataillone: I. Nr. 1, I. Nr. 2, II. Nr. 3, II. Nr. 4, I. und II. Nr. 6, I. und II. Nr. 14, II. Nr. 15, I. Nr. 16, I. Nr. 21, I. und II. Nr. 27; Abt. der 7. Kavallerie-Division; 48., 50. und 52. Ref.-Pionier-Komp.; 1. und 2. Landw.-Pionier-Komp. des IV., 2. des VI. und 2. des XVII. Armeekorps; 1. Landst.-Pionier-Komp. des XVII. Armeekorps.

Ref.-Feldlazarett Nr. 67 der 25. Ref.-Division und Nr. 36; Kriegslazarett-Abt. Hoomann der 9. Armee und des X. Armeekorps; Vereins-Lazarettzug P. 2.

Divisions-Brücken-Train des XXI. Armeekorps; Fuhrpark-Kolonne Nr. 3 des II., Nr. 20 des XVI., Anekamp des XVII. Armeekorps; Magazin-Fuhrpark-Kolonne Nr. 31; Etappen-Fuhrpark-Kolonne Nr. 4 des V. Armeekorps.

* * *

Die sächsische Verlustliste Nr. 94 bringt Verluste der Inf.-Regimenter Nr. 101, 102, 104, 108, 134, 178, 182; Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 106, 107, 245; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 108; 5. Landst.-Bat. Leipzig; Jäger-Bataillone Nr. 12, 13; Ref.-Jäger Nr. 13; Feldart.-Regimenter Nr. 12, 28, 32, 48, 68, 77, 78; Ref.-Feldart.-Reg. Nr. 58; Ers.-Abt. Reg. Nr. 28; Landst.-Feldbatterie des XII. Armeekorps; Fußart.-Regimenter Nr. 12, 19; Ref.-Fußart.-Bat. Nr. 19.

Die württembergische Verlustliste Nr. 97 bringt Verluste des Brigade-Ers.-Bat. Nr. 53; Grenadier-Reg. Nr. 119 und des Landw.-Inf.-Reg. Nr. 119.

Aus Groß-Berlin.

Die Verwertung der Küchenabfälle.

Der Oberbefehlshaber in den Marken erläßt folgende Bekanntmachung: In den Abfällen der Stadt Berlin und der meisten Vororte gehen täglich große Werte verloren, welche zur Fütterung von Vieh gerade in jetziger Zeit die nützlichste Verwendung finden können. Hier muß Abhilfe geschaffen werden. Die Vorarbeiten des Magistrats in Berlin haben ergeben, daß die Verwertung der pflanzlichen Abfälle, insbesondere der Reste von Brot, Kartoffeln und Früchten, mit leichter Mühe durchgeführt werden kann. Es bedarf dazu aber der einmütigen Mitarbeit sämtlicher Einwohner, namentlich der Hausfrauen und der Hausbesitzer. Es kommt alles darauf an, daß diese Abfälle rein und vollkommen getrennt von allem anderen Müll gesammelt und aufbewahrt werden, damit sie dem Vieh ohne Schaden zugeführt werden können.

In der Erwartung, daß diese Mitarbeit von allen Kreisen der Bevölkerung gern geleistet werden wird, bestimme ich daher für die Städte Berlin, Berlin-Lichtenberg, Neukölln, Berlin-Schöneberg, Berlin-Wilmersdorf und für die Landgemeinden Berlin-Britz, Berlin-Friedenau, Berlin-Friedrichsfelde, Berlin-Grunewald, Berlin-Lankwitz, Berlin-Lichterfelde, Berlin-Mariendorf, Berlin-Niederschöneweide, Berlin-Niederschönhausen, Berlin-Oberschöneweide, Berlin-Pankow, Berlin-Reinickendorf, Berlin-Schmargendorf, Berlin-Steglitz, Berlin-Stralau, Berlin-Tegel, Berlin-Tempelhof, Berlin-Treptow, Berlin-Weißensee, Berlin-Wittenau und für die Gutsbezirke Berlin-Dahlem, Niederschönhausen, Plötzensee:

§ 1. Reste und Abfälle von Brot und Backwaren, Kartoffeln, Kartoffelschalen, Gemüsen und Früchten aller Art sind, soweit sie nicht zur menschlichen Ernährung oder nachweislich zur Viehfütterung verwendet werden, in allen Haushaltungen und Geschäftsstellen getrennt vom übrigen Müll zu sammeln und an die vom Grundstückseigentümer auf jedem Grundstück bestimmte Sammelstelle abzuführen.

Für die Durchführung dieser Bestimmung haftet jeder Haushaltungsvorstand und Geschäftsinhaber.

§ 2. Jeder Grundstückseigentümer hat zur Sammlung der im § 1 bezeichneten Nahrungsmittelreste besondere Behälter im Hof als solche durch Inschrift deutlich und dauernd kenntlich zu machen. Diese Behälter dürfen nur zum Sammeln der im § 1 bezeichneten Nahrungsmittelreste benutzt werden.

Die Verpflichtung zur Aufstellung des Behälters fällt fort, wenn der Grundstückseigentümer nachweisen kann, daß sämtliche im § 1 bezeichneten Nahrungsmittelreste aus seinem Grundstück bereits auf andere Weise der Viehfütterung zugeführt werden.

§ 3. Die gemäß §§ 1 und 2 gesammelten Nahrungsmittelreste sind getrennt vom übrigen Müll abzufahren. Sie dürfen nur zur Verfütterung an Vieh verwendet werden.

§ 4. Jeder Grundstückseigentümer hat diese Verordnung im Hof oder Hausflur seines Grundstücks anzuschlagen und den Anschlag dauernd zu erhalten.

§ 5. Diese Vorschriften finden sinngemäße Anwendung auf öffentliche und private Märkte.

§ 6. Die Durchführung dieser Verordnung erfolgt durch die Polizeiverwaltungen.

§ 7. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder verhältnismäßiger Haftstrafe bestraft, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen schärfere Strafen verwirkt sind.

§ 8. Diese Anordnung tritt am 1. Februar 1915 in Kraft.

Der Oberbefehlshaber in den Marken.
gez. v. Kessel, Generaloberst.

Im Schnee über den Sattel der Müggelberge.

Das war mal eine prächtige Winterlandpartie! In riesiger Ausdehnung sahen wir von Bergeshöhe, soweit der Blick reicht, mit blauen Seenaugen betupft das Leichentuch der Natur. Bergauf und bergab ging es herzenleicht, mit geröteten Wangen und geweiteten Lungen, über knirschende Schneemassen, und mehr als einmal sah es ganz so aus, als wolle eine richtig gehende Schneelawine, in bizarren Formen an Abhängen und Schluchten hängend, wuchtig und polternd sich auf uns stürzen. Wars in den deutschen Gebirgen, wohin aus der Reichshauptstadt nur der Fuß Bevorzugter im Winter sich verirrt, um Wintersport zu treiben und die Gesundheit aufzupputzen? Nein, in unserer schneeverwehten Mark, die lieblich ist auch unter der meilenweit sichtbaren weißen Decke, dicht vor den Toren Berlins, im Winteridyll der Müggelberge.

In einer knappen Stunde hatte uns der Vorortzug nach Friedrichshagen gebracht. Schnell gings durch die lange verschneite Dorfstraße hinunter zur mächtigen Müggel. Schon am Verkehr wars zu merken, daß die oft so unruhigen Wasser des größten der märkischen Seen sich noch nicht gewandelt hatten in starres Eis. Die Zehntausende kommen stahlschuhbewehrt erst am schönen Wintersonntag, wenn das Müggelauge in glitzernder Eispracht leuchtet und sich hier ein Sportleben entwickelt, wie es ähnlich in der wasserreichen Umgebung Berlins nur der Wannsee aufzuweisen hat.

Wie wunderlich siehst Du mit einem Male aus, Du schönster Berg der Mark! Wohl hebt sich das dunkle Grün der Tannen noch scharf ab vom Horizont, aber das leuchtende Weiß, in langen schimmernden Linien oder in dichten massigen Ballen von Frau Holle hingeflechtet, herrscht doch vor. Selbst die Bismarckwarte und der Spindlersfelder Aussichtsturm haben als ragende märkische Wahrzeichen in treuer Nachbarschaft keck eine weiße Mütze aufgesetzt. Leichte Nebelschleier wallen um die Höhen. Die Wintersonne sendet hin und wieder schüchterne Lichtbündel herab, die den Schneewundern noch keinen Schaden tun.

Fährmann, hol über! Kahn auf Kahn pendeln hin und her zwischen Festland und Inselland. Am Sommerneste des märkischen Rübezahl vorbei führt immer am See entlang ein aussichtsreicher Weg zur Chaussee, die das Gebiet der Müggelberge durchquert. Wer andere Wege wählt, muß aufpassen, daß er nicht ratlos stecken bleibt im tiefen Waldschnee. Jetzt scharf rechts von der Chaussee eine Waldschneise in leichter Steigung hinauf, und dem entzückten Auge öffnet sich die Teufelsseebucht mit dem Blick auf die nahe Trutzwarte. Eine Menge Teufelsseen gibt es in der Mark. Wohl keiner ist so lieblich wie dieser, in dem die verwunschene Müggelprinzessin den Winterschlaf hält. Sie wacht auch nimmer auf von dem Jubel, der hinübertönt von den prächtigen Rodelbahnen der Müggelberge. Dampfender Kaffee oder ein steifer Grog löst die frostigen Glieder.

Welche Höhe in den beiden Türmen sollen wir steigen? Der zur Bismarckwarte ist länger und steiler, aber auch genußreicher. Die lustige Jugend hat es uns nicht leicht gemacht. Die Steigung ist eine einzige „Schlidderbahn“. Man fühlt seine Knochen und wird erst oben entschädigt durch den wundervollen Rundblick auf das Müggelland im Reiche des Schnees. Prächtig muß das sein, wenn man Glück hat und in dieser weißen Wüste den Wintersonnenball glühendrot untertauchen sieht.

Wieder zurück? Nein, das macht die Jugend unermüdlich auf sausender Rodel viel besser. Der schmale schöne Bergweg am Abhang nach der Oberspree zu nimmt uns nach einigem Suchen auf. Hier heißt es vorsichtig sein. Starke Lawinen wölben sich zu beiden Seiten, die Bergschlucht an der Wasserseite hat ihre Tücken. Ein kleines Wagnis ists noch, die steile glatte Waldtreppe nach Marienlust hinabzurutschen, und erst von da auf der wunderschönen Wasserpromenade über Schmetterlingshorst und Wendenschloß nach Grünau wird der Weg wieder eben und ungefährlich. Fährmann, hol über! Oder wir klettern in die Elektrische, die über Köpenick, Schöneweide und Treptow noch manchen schönen Blick auf die märkische Schneelandschaft gewährt.

Privattelegramme an Mannschaften des Feldheeres.

Das stellvertretende Generalkommando des Gardekorps gibt bekannt:

Versuchsweise soll der Privattelegraphenverkehr zwischen Heimat und Feldheer freigegeben werden.

Die Absendung von Telegrammen an Angehörige des Feldheeres kann indessen mit Rücksicht auf die Belastung der Etappen- und Feldtelegraphenlinien mit wichtigen Militärdienst- und Staatstelegrammen nur in unbedingt dringlichen Fällen gestattet werden. Zugelassen ist nur die offene deutsche Sprache; alle verabredeten oder chiffrierten Ausdrücke sind verboten.

Die Telegramme werden auf Gefahr der Absender angenommen. Können sie ihrer Bestimmung nicht telegraphisch zugeführt werden, so erfolgt die Weiterbeförderung auf andere geeignete Weise (Kraftwagen oder Feldpost). Unbestellbare Telegramme werden brieflich zurückgesandt.

Für Groß-Berlin und die Provinz Brandenburg geschieht die Zulassung der Telegramme durch die Prüfungsstelle F T des stellvertretenden Generalkommandos des Gardekorps, Berlin W, Französischestraße 33b, c, Erdgeschoß, Zimmer 109.

Die Telegramme können persönlich oder brieflich unter Beifügung der Gebühren aufgeliefert werden. Die Dringlichkeit ist nötigenfalls unter Vorlegung von Beweisstücken zu begründen.

Die persönliche Auflieferung kann wochentags von 8—6 Uhr nachmittags, Sonntags von 11—1 Uhr vormittags, bei der Telegrammannahmestelle Berlin W, Französischestraße 33a, erfolgen.

Die briefliche Auflieferung geschieht unter der oben angegebenen Adresse der Prüfungsstelle.

Zurückgewiesen werden unter Rückgabe der Gebühren alle nicht unbedingt dringlichen Telegramme (Beglückwünschungen, Mitteilungen minderwichtiger Familienangelegenheiten, Kundgebungen von Vereinigungen, Stammtischen usw., allgemein gehaltene Anfragen nach Befinden und Aufenthaltsort, Ankündigungen von Sendungen oder Anfragen darüber), ferner Telegramme mit unrichtiger Adresse und solche brieflich eingesandten, bei denen die beigefügten Gebühren nicht ausreichen.

Die Adresse ist vom Absender so ausführlich anzugeben, wie es für Feldpostsendungen vorgeschrieben ist. Wohnt der Absender nicht in Berlin, so ist der Unterschrift des Telegramms der Wohnort beizufügen.

Die Gebühr beträgt 5 Pf. für das Wort, wobei die Adresse ohne Rücksicht auf die gebrauchte Wortzahl für 10 Tagworte gezählt wird. Es sind also stets 50 Pf. für die Adresse und 5 Pf. für jedes Wort des Textes zu zahlen. Etwa zuviel eingezahlte Geldbeträge werden dem Roten Kreuz überwiesen.

Die Vermerke „Dringend“, „Antwort bezahlt“, „Vergleichung“, „Telegraphenlagernd“, „Empfangsanzeige“, „Mehrere Adressen“ und „Einschreiben“ werden nicht zugelassen.

Kein Telegramm darf außer der Adresse mehr als 20 Worte enthalten. Die Prüfungsstelle ist berechtigt, etwaige Weitschweifigkeiten im Telegramm zu beseitigen und den Wortlaut zu kürzen.

Mehr als 40 Telegramme täglich können zur Beförderung nicht angenommen werden. Dringende weitere Telegramme werden für den folgenden Tag vorgemerkt. Telegramme für Schwerverwundete haben vor allen anderen den Vorrang.

Die Eheschließungen Berlins im Kriegsjahr 1914.

Das jetzt hinter uns liegende Jahr 1914 hat für Berlin gegenüber dem Vorjahr eine beträchtliche Mehrung der Heiraten gebracht. Nachdem hier in 1912 noch 22 995 Ehen, in 1913 aber nur 21 194 Ehen geschlossen worden waren, ergab sich für 1914 mit 22 701 Eheschließungen wieder eine Zunahme. Sie ist lediglich dadurch zustande gekommen, daß nach Ausbruch des Krieges zahlreiche Kriegstrauungen vollzogen wurden, Eheschließungen, die bei Fortdauer des Friedens größtenteils noch längere Zeit aufgeschoben worden wären. Von den 22 701 Eheschließungen des ganzen Jahres entfielen auf Januar 964, Februar 1126, März 1808, April 2396, Mai 1742, Juni 1209, Juli 1218, August 5793, September 1570, Oktober 1825, November 1020, Dezember 1420. An der Jahres-Gesamtzahl war der Monat August diesmal allein mit einem reichlichen Viertel beteiligt, während er im Vorjahr nur ein knappes Sechzehntel dazu beigetragen hatte. Die allermeisten Kriegstrauungen wurden begreiflicherweise sogleich in den ersten Mobilmachungstagen vollzogen, so daß die eine Woche vom 2. bis zum 8. August allein 3941 Eheschließungen brachte, über eine Sechstel der Jahres-Gesamtzahl. Es ist kaum zu bezweifeln, daß bei Fortdauer des Friedens das Ergebnis für 1914 eine weitere Minderung der Heiraten gewesen wäre. In den Monaten Januar bis Juli wurden diesmal nur 11 073 Ehen geschlossen, gegenüber 11 620 in demselben Zeitraum des Vorjahres, woraus sich für 1914 schon ein Defizit ergab. Nach der Kriegstrauungs-Hochflut des Monats August mit überhaupt 5793 Eheschließungen, gegenüber nur 1309 für August des Vorjahres, kamen aus den Monaten September bis Dezember diesmal nur noch 5835 Eheschließungen hinzu, gegenüber 6285 aus denselben Monaten des Vorjahres. Danach ist von dem bedeutenden Plus, das dem Jahre 1914 durch die Kriegstrauungen zugeführt worden war, bis zum Jahresschluß nicht viel übrig geblieben. Bis zur ersten Hälfte des September waren für 1914 Eheschließungen mehr als für denselben Zeitraum von 1913 gebucht. Am 31. Dezember war dieses Plus bereits auf rund 1500 zusammengeschmolzen.

Mit der Ausdehnung der Tätigkeit der Mieteinigungsämter

auf Streitigkeiten zwischen Hauseigentümern und ihren Hypothekengläubigern hat sich der Magistrat in seiner gestrigen Sitzung beschäftigt. Es wurde beschlossen, die Zuständigkeit der Mieteinigungsämter für alle Streitigkeiten dieser Art zu erweitern mit Ausnahme solcher, die sich auf mündelsichere Hypotheken beziehen.

Reichswollwoche.

Es erscheint dringend geboten, darauf hinzuweisen, daß noch gut erhaltene Oberkleidung nicht zerschnitten werden darf. Alle noch guten Sachen müssen, sofern sie nicht für ostpreußische Flüchtlinge hergegeben werden, für die durch den Krieg in Not geratene Bevölkerung aufbewahrt werden. Aus beschädigten, wenn auch noch nicht ganz zermürbten Kleidern brauchbare Jacken, Hosen und in der Hauptsache Decken zu schaffen, wird unter Benutzung der dafür herausgegebenen Schnittmuster, wie sie die örtlichen Kommissionen besitzen, nicht schwerfallen. Die noch guten Sachen aber können, insoweit sie nicht unmittelbar Verwendung finden, von den Kommunen oder Vereinen leicht in der Weise aufbewahrt werden, daß Stangen oder Drahtseile durch einen größeren Raum gespannt und die Anzüge, Ueberzieher usw. auf Bügel aufgehängt in großer Anzahl daran befestigt werden. In dieser Weise lassen sie sich so lange aufbewahren, bis unsere heimgekehrten Krieger davon Gebrauch machen können. Durch solches Verfahren wird jede Vergeudung von Nationalvermögen durch Verschneiden von noch brauchbaren Kleidungsstücken vermieden.

Zu Quarantänezwecken sollen auf dem Gelände des Rudolf-Virchow-Krankenhauses in der Nähe der Infektionsabteilung zwei Baracken mit allen neuzeitlichen Anforderungen entsprechenden Einrichtungen zu je 24 Betten aufgestellt werden.

Zum stellvertretenden Leiter der Infektionsabteilung am Rudolf-Virchow-Krankenhaus hat der Magistrat Professor Dr. Ulrich Friedemann gewählt.

Ueber den Lohn ist Verschwiegenheit zu beobachten.

Dieser Vermerk befindet sich auf den Lohntüten, in denen eine vornehme Firma des Westens ihren Hausdienern den Lohn verabfolgt. Daß den Lohnempfängern Verschwiegenheit über die Höhe des Lohnes auferlegt wird, könnte beinahe zu der Annahme verleiten, als ob die Firma verschieden hohe Löhne zahle und deshalb verhindern möchte, daß unter den Hausdienern Mißstimmung darüber platzgreife. Dieser Umstand dürfte jedoch die vornehme Firma nicht veranlaßt haben, einen solchen Vermerk auf die Tüte zu setzen. Denn die Höhe des gezahlten Lohnes kann bei niemandem Mißgunst hervorrufen. Nach einer vor uns liegenden Lohnquittung beträgt der Lohn für einen Tag 2,85 M. und für die Woche zu 7 Tagen gerechnet 20 M. Hiervon werden noch 56 Pf. für Krankenkasse und Invaliditätsversicherung in Abzug gebracht. Damit kann ein Hausdiener wirklich keine großen Sprünge machen. Es scheint denn auch, daß die vornehme Firma sich selbst der miserablen Entlohnung ihrer Hausdiener bewußt ist und daß sie sich selbst geniert, wenn ihre Kunden Kenntnis über die Höhe des Lohnes erlangen würden. Das wäre allerdings auch ein Grund, den Hausdienern nahe zu legen, über den Lohn Verschwiegenheit zu beobachten.

Ueber hier und da vorhandene Schwierigkeiten des „Vorwärts“austragens

wird uns von einem bekannten Genossen in Karlshorst folgendes geschrieben: Von unseren und, wie ich höre, auch von anderen Austrägern des „Vorwärts“ wird sehr darüber geklagt, daß sie morgens das Blatt in vielen Häusern nicht bestellen können, weil der früher regelmäßig kommende Bäckerjunge jetzt ausbleibt. Dieser pflegte die Haustüren zu öffnen, um das Frühgebäck abzuliefern.

Von allen Seiten kommen jetzt Beschwerden über die verspätete Zustellung des „Vorwärts“, die in vielen Fällen auf den genannten Umstand zurückzuführen sein dürften. Wir möchten daher anregen, daß die Leser in Berücksichtigung dieses Umstandes sich mit ihrem Zeitungsträger darüber verständigen, wo der „Vorwärts“ für sie abgeliefert werden kann, wenn bei ihnen die Haustür nicht früh genug geöffnet wird.

Ein Opfer der Glätte wurde Montagabend der 15 Jahre alte Hotelpage Anton Breiska aus der Alten Jakobstr. 174. Gegen sieben Uhr mit seinem Zweirad die Tiergartenstraße entlangfahrend, wollte er vor dem Hause Nr. 4 einem Geschäftswagen ausweichen, glitt dabei aus und fiel so unglücklich hin, daß ihm zwei Räder über den linken Fuß gingen. Der Fuß wurde mehrmals gebrochen, und der Verunglückte mußte von der Tiergarten-Wache nach der Charité gebracht werden.

Beim Bezirksvorsteher.

Die Berliner Bezirksvorsteher hatten bisher ein beschauliches Dasein geführt. Selten nur wurden sie amtlich bemüht, so daß ihre Würde für sie keine große Bürde war. Als aber der Krieg ausbrach, änderte sich das ganz plötzlich. Die Stadtverwaltung zog die Bezirksvorsteher heran zur Mitarbeit in der Kriegsfürsorge, die ihnen seitdem reichlich zu tun gegeben hat. An Beschäftigung fehlt es jetzt wohl keinem der Bezirksvorsteher in Berlin. Bald müssen sie Recherchen in den Wohnungen der Hilfesuchenden machen, bald kommen Hilfesuchende ihnen selber in die Wohnung, um ihre Bitten anzubringen. Dabei ist es gewiß nichts Seltenes, daß auch unnötigerweise ein Bezirksvorsteher aufgesucht wird und Wünsche anhören muß, die an ganz anderer Stelle vorzutragen wären. Die häufigen Besuche in den Bezirksvorsteherwohnungen dürften besonders von Gattinen der Bezirksvorsteher manchmal als eine unangenehme, wenn auch unvermeidliche Zugabe der Kriegsfürsorge empfunden werden. Aus einem der Bezirke des Stadtteils Moabit meldet man uns, dort scheine die Frau Bezirksvorsteher es nicht gern zu sehen, daß Mütter ihre Kinder mitbringen. Sie macht (nach ihren Aeußerungen zu urteilen) sich Sorge, daß die Kinder ihr die Wohnung beschmutzen könnten. Eine Kriegerfrau, die mit einem sechsjährigen Knaben kam, mußte Vorwürfe von der Frau Bezirksvorsteher hören. Diese wollte sich nicht von dem Kinde „die Wohnung volltrampeln“ lassen. Als auf die Widerrede der Kriegerfrau noch der Herr Bezirksvorsteher selber eingriff, verließ die Ratsuchende unverrichteter Sache die Wohnung. In einem früheren Fall, den wir von anderer Seite erfahren, fühlte dieselbe Frau Bezirksvorsteher sich beunruhigt, weil eine Mutter ihr zweijähriges Kind mitgebracht hatte. Sie äußerte die Befürchtung, das Kind werde ihr die Wohnung verunreinigen, nicht durch Stiefelschmutz, sondern in anderer Weise. Erst kürzlich habe ein Kind ihr so den Teppich be . . . . . sagte sie. Auf eine derbe, hier nicht wiederzugebende Bemerkung, die sich darauf bezog, antwortete ihr die Mutter ebenso derb. Solche mehr oder minder unfreundlichen Auseinandersetzungen werden manchem als Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten gelten, von denen man nicht viel Aufhebens machen soll. Wir glauben doch, sie hier erwähnen zu sollen, weil wir daran eine Mahnung und Warnung knüpfen möchten. Es mag begreiflich sein, wenn etwa bei Bezirksvorstehern und ihren Gattinen in dieser Zeit sich eine gewisse Reizbarkeit einstellte. Nicht weniger begreiflich wäre das vielleicht bei Frauen und Müttern, denen durch Kriegsausbruch und Heereseinberufung die Ernährer entzogen worden sind. Wir empfehlen aber solchen Frauen und Müttern, daß sie auf Worte, die sie als kränkend empfinden, nicht in gleicher Weise antworten. Wenn die Empfindlichkeit eines Bezirksvorstehers oder seiner Gattin eine Sühne durch den Strafrichter fordert, so könnte es der reizbaren Kriegerfrau übel ergehen. Wer in einer Bezirksvorsteherwohnung ungehörig behandelt worden zu sein glaubt, kann den Magistrat durch eine der Wahrheit entsprechende und von Beleidigungen sich frei haltende Beschwerde um Schutz bitten. Besser wär's freilich, wenn man einander durch möglichste Rücksichtnahme diese Zusammenstöße ersparte.

Die Schöneberger Steuervorschläge.

Vom Nachrichtendienst des Magistrats Schöneberg geht uns folgende Notiz zu: Ein Wilmersdorfer Lokalblatt bringt die Mitteilung, daß die Stadt Berlin-Schöneberg bezüglich des Etats für das kommende Rechnungsjahr in der Weise vorgeht, daß sie zur Gemeindeeinkommensteuer einen gewissen Prozentsatz als Kriegssteuer festzusetzen gedenkt und daß 25 Proz. Kriegssteuer zu dem betreffenden Zuschlage zur Einkommensteuer geschlagen werden. Auch soll Schöneberg bei der Regierung vorstellig geworden sein, diese möge auf die übrigen Groß-Berliner Gemeinden einwirken, daß sie sich diesem Vorgehen anschließen und eine Kriegssteuer in gleicher Höhe erheben möchten. In Wilmersdorf seien diesbezügliche Entschlüsse noch nicht gefaßt worden.

Hierzu teilt der Schöneberger Magistrat mit, daß innerhalb der Schöneberger Verwaltung bisher an keiner Stelle diese Frage auch nur in der Vorbereitung erörtert und daß ebensowenig ein Antrag der beregten Art bei der Aufsichtsbehörde gestellt worden ist, daß somit die bewußte Notiz des Wilmersdorfer Lokalblattes von Anfang bis zu Ende auf Erfindung beruht.

Ernst Fahrenwald, dessen Ableben im Inseratenteil des gestrigen „Vorwärts“ angezeigt wurde, war vor seiner Uebersiedelung nach Hamburg unter dem Ausnahmegesetz in rühriger Weise im zweiten Berliner Wahlkreis tätig. Auf den vorderen Posten stehend, schreckte Fahrenwald vor keiner in damaliger Zeit gefahrvollen Arbeit zurück. Unter der Abordnung der Berliner Genossen, die im Jahre 1890 August Bebel zu seinem 50. Lebensjahre beglückwünschte, befand sich auch der jetzt Verstorbene. Bei allen älteren Genossen Berlins wird Fahrenwald in dauernder Erinnerung bleiben.

Kartoffelbau auf Baugelände.

Zu dem unter obiger Ueberschrift im „Vorwärts“ vom 17. Januar 1915 gemeldeten Bericht über eine Versammlung der Vertreter zur Berliner Gewerkschaftskommission erhalten wir folgende Berichtigung:

Durch ein Versehen heißt es im vierten Absatz des Berichts im zweiten Satz, in dem von der Einsaat und dem Ernteerträgnis die Rede ist: Der Morgen Land ist bei einem Zentner Saatgut mit einem Ernteertrag von 60 Zentnern Kartoffelertrag berechnet. Diese Darstellung ist unrichtig, es muß heißen: bei zehn Zentnern Saatgut ist mit einem Ernteertrag von 60 Zentnern zu rechnen usw.

Die bekannte Monatsschrift „Der Weg“, freiheitliche Zeitschrift für Kultur und Politik (Herausgeber Dr. med. Gg. Zepler-Charlottenburg) ist für die Dauer des Krieges verboten worden.

Straßenunfälle. Am Lauterplatz in Friedenau wollte Montagvormittag ein Fräulein kurz vor einem herannahenden Straßenbahnwagen der Linie 87 das Gleis überschreiten, es wurde jedoch angefahren, umgestoßen und erlitt außer Verletzungen am Kopf und am rechten Arm eine Gehirnerschütterung. Die Verunglückte fand im Krankenhause in Lichterfelde Aufnahme. — Ein ähnlicher Unfall ereignete sich nachmittags im Norden. Vor dem Hause Müllerstr. 87 versuchte ein Fräulein vor einem in der Richtung nach dem Kreuzberg verkehrenden Straßenbahnwagen der Linie 48 das Gleis zu überschreiten. Es wurde vom Bahnwagen umgestoßen und trug einen Bruch des rechten Handgelenks davon.

Ein verhängnisvoller Zusammenstoß zwischen einem Güterzug und einem Straßenbahnwaggon ereignete sich vorgestern in Tegel. Unweit der Humboldtmühle stand ein Güterzug der Industriebahn Tegel-Friedrichsfelde quer über dem Straßenkörper. Infolge der Dunkelheit vermochte der Führer eines herannahenden Straßenbahnwagens der Tegelorter Linie den Zug nicht rechtzeitig genug zu sehen und fuhr mit voller Kraft von der Seite in den Güterzug hinein. Ein Güterwagen sowie der Straßenbahnwaggon wurden teilweise zertrümmert und mußten außer Betrieb gesetzt werden. Fünf Personen, die in dem Straßenbahnwagen saßen, wurden bei dem heftigen Zusammenstoß teils leichter, teils schwerer verletzt.

Ein falscher ostpreußischer Flüchtling wurde von der hiesigen Kriminalpolizei wieder festgenommen. Eine gewisse Martha Dohnat hatte mit der Erzählung, daß sie von den Russen mit ihrer Familie vertrieben worden sei, Eingang in einen Flüchtlingsverein gefunden. An diesen wandte sich ein hiesiger Bankier um ein Dienstmädchen. Die Dohnat nahm die angebotene Stellung an. Sie erzählte, daß sie auf einem Gut in der Nähe der russischen Grenze geboren und 22 Jahre alt sei. Das elterliche Gut habe einen Wert von 17 000 Talern gehabt, jetzt sei alles verloren. Auf der Flucht von den Eltern getrennt, sei sie nach Berlin gekommen und über das Schicksal ihrer Angehörigen immer noch im Ungewissen. Unter allen diesen Umständen räumte der Bankier dem neuen Dienstmädchen eine Vorzugsstellung ein und ließ ihm mehr als gewöhnliche Freiheit. Das nutzte die „Neue“ bald dahin aus, daß sie bis in die Nacht hinein wegblieb. Die Folge war die Entlassung. Als nun das Mädchen gestern ihre Sachen packte, steckte es heimlich einen Nerzpelz der Hausfrau mit in den Korb hinein. Schon im Laufe des Tages wurde die Diebin ergriffen. Ein Althändler in der Nähe des Stettiner Bahnhofs, dem sie den kostbaren Pelz für einen sehr billigen Preis zum Kauf anbot, benachrichtigte die Kriminalpolizei, und diese nahm die Verkäuferin fest. Die Verhaftete, die sich schon längere Zeit in Berlin aufhielt, hat wahrscheinlich im größeren Maße Schwindeleien und Diebstähle verübt. Sie besaß noch mehrere Visitenkarten auf verschiedene Namen.

Der „Bund der Konfessionslosen“ veranstaltet am Freitag, den 22. d. Mts., seinen nächsten Vortragsabend im Rollendorf-Hof, Bülowstraße 2. Beginn pünktlich 8½ Uhr. Eintritt frei. Näheres durch die Geschäftsstelle, Berkiner Straße 108. (Telephon: Wilh. 1472.)

Der Landwehrmann Waldemar Kümmerling von der fünften Kompagnie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 12 wird vermißt. Wer nähere Einzelheiten über dessen Verbleib geben kann, wird gebeten, dies an Paul Opalka, Berlin SW. 47, Katzbachstr. 12, zu melden.

Aus der Partei.

Sozialdemokratische Landeskonferenz in Baden.

Letzten Sonntag fand in Karlsruhe eine aus allen Teilen des Landes gut besuchte Konferenz der sozialdemokratischen Partei Badens statt. Neben der Landtagsfraktion nahmen Vertreter der 14 Reichstagswahlkreise, der badischen Parteipresse, der Genossenschaften und Gewerkschaften an der Konferenz teil. Neben der Aussprache über die innere Lage der Partei hatte die Konferenz hauptsächlich den Zweck, die Forderungen, die die Arbeiterschaft an den nächstens zusammentretenden Landtag zu stellen hat, festzulegen. Aus der eingehenden Aussprache ging hervor, daß auch in Baden bezüglich der Maßregeln, die zur Linderung der durch den Krieg geschaffenen Not ergriffen worden sind und besonders bezüglich der Durchführung der von der Regierung erlassenen Maßnahmen durch die unteren Organe und durch die Gemeinden, noch vieles im argen liegt. In einer Reihe von Richtlinien wurden die grundsätzlichen Forderungen, die die Arbeiterschaft an Regierung und Landtag zu stellen hat, festgelegt, sie werden von der Landtagsfraktion zu vertreten sein.

Ramsay Macdonald und die allgemeine Wehrpflicht.

Nach Pressemeldungen soll Ramsay Macdonald, der bis zum Kriegsausbruch Vorsitzender der britischen Arbeiterpartei war, erklärt haben, der jetzige Krieg habe unwiderlegliche Beweise zugunsten der allgemeinen Dienstpflicht erbracht. Diese Darstellung ist nicht korrekt. Macdonald führte nämlich in einer Rede wörtlich aus: „Wenn die Politik, die diesen Krieg heraufbeschworen hat, weitergeführt werden soll, so hätte der Krieg Argumente zugunsten der allgemeinen Dienstpflicht geliefert, die absolut unwiderleglich sind.“

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die Löhne für Militärarbeiten im Schneidereibetrieb.

Am Montag fanden fünf Versammlungen statt, die der Schneiderverband einberufen hatte. Die Referenten Eue, Kunze, Krienke, Ritter und Sabath gaben ein Bild von den jetzigen Zuständen im Schneidergewerbe. Zu Beginn des Krieges kam eine heillose Verwirrung auf dem Arbeitsmarkt dieses Gewerbes zum Ausdruck. Jeder lief nach Militärarbeit, Leute, die mit diesem Berufe nie das geringste zu tun gehabt hatten, übernahmen Militärlieferungen. Ja, es kam so weit, daß die Aufträge erst durch mehrere Hände gingen, die alle daran verdienten. Das Schlimmste dabei war, daß hierdurch natürlich die Löhne nach Willkür gezahlt wurden. Der Schneiderverband mochte diesem Treiben nicht ruhig zusehen, sondern griff ein, wo er konnte. Als dies noch nicht überall ausreichte, wandte er sich in der Folge an die Heeresverwaltung, die auch entsprechende Maßnahmen traf. Immerhin konnten auch jetzt noch nicht alle Uebelstände getroffen werden, und so griffen auch die einzelnen Bekleidungsämter ein, und jetzt wurde dem wüsten Spekulantentum das Handwerk wirksam gelegt. Es wurde bestimmt, daß der Lohn zu zahlen ist, den das Lohnamt garantiert, ganz gleich, durch wieviel Hände der Auftrag gegangen ist. Der ursprüngliche Uebernehmer der Lieferung mag sehen, wie er mit den Hintermännern fertig wird. Die Referenten charakterisierten auch jene Unternehmer, die sich obendrein noch als Wohltäter der Arbeiter aufspielen, indem sie erklären: Die Arbeiter sollten doch dankbar sein, daß wir ihnen Arbeit verschaffen. Durch das tatkräftige Vorgehen des Schneiderverbandes haben die armen Heimarbeiterinnen nun auch mal bessere Verdienste erhalten und das ist zu begrüßen. Und wenn das auch nach dem Kriege so bleibt, so ist das auch kein Unglück, sondern ein Fortschritt.

Nach den Bestimmungen der Heeresverwaltung stehen 75 Proz. des Gesamtlohns unverkürzt den Arbeitern zu. Alle Geschäftsauslagen hat der Unternehmer aus den ihm zustehenden 25 Proz. zu bestreiten. Die Organisation hat demnach für die Arbeiter und besonders für die Arbeiterinnen ganz wesentliche Verbesserungen durchgesetzt, es liegt nun an den Genannten, die Konsequenzen daraus zu ziehen und die ihnen zustehenden Löhne auch zu fordern, desgleichen aber auch dem Verbande beizutreten.

Deutsches Reich.

Von den Bielefelder Gewerkschaften sind nach der vom Kartell am 31. Dezember 1914 veranstalteten Umfrage 5219 Mitglieder einberufen. Arbeitslose waren am 31. Dezember vorhanden 601, darunter 280 weibliche. Insgesamt wurden im 4. Quartal gezählt 2985 Arbeitslose mit 51 236 Arbeitslosentagen. An Unterstützungen wurden seit Ausbruch des Krieges 155 540 M. verausgabt.

Soziales.

Krankenunterstützung und Gewerkschaften.

Der zweite Revisionssenat des Reichsversicherungsamts hat am 16. November 1914 eine Entscheidung von grundsätzlicher Bedeutung gefällt, die für die Mitglieder von Gewerkschaften, welche Erwerbslosen- oder Krankenunterstützung gewähren, außerordentlich nachteilig ist. Die Entscheidung ist in ihrem Wortlaut in der „Volkstümlichen Zeitschrift für Arbeiterversicherung“ abgedruckt.

Es hat danach das Reichsversicherungsamt angenommen: der § 189 der Reichsversicherungsordnung ist auch dann anzuwenden, wenn dem Versicherten kein Rechtsanspruch auf das Krankengeld aus der Zugehörigkeit zur Gewerkschaft zusteht. § 189 der Reichsversicherungsordnung bestimmt:

„Erhält ein Versicherter Krankengeld gleichzeitig aus einer anderen Versicherung, so hat die Krankenkasse ihre Leistung soweit zu kürzen, daß das gesamte Krankengeld des Mitgliedes den Durchschnittsbetrag seines durchschnittlichen Arbeitsverdienstes nicht übersteigt. Die Satzung kann die Kürzung ganz oder teilweise ausschließen.“

Der Kläger, zu dessen Ungunsten das Reichsversicherungsamt die oben mitgeteilte Auslegung des § 189 gegeben hat, war Mitglied des Fabrikarbeiterverbandes. Nach dem Statut des Fabrikarbeiterverbandes soll der Zweck des Verbandes u. a. durch Gewährung von Erwerbslosenunterstützung an die Mitglieder erreicht werden. Sämtliche Unterstützungen werden freiwillig geleistet. Ein Recht zur Klage auf sie steht den Mitgliedern nicht zu. Die Unterstützung kann solchen Mitgliedern gewährt werden, die durch Arbeitslosigkeit oder Krankheit erwerbslos geworden sind. In den Statuten ist hier und da von einem „Anspruch“ auf Erwerbslosenunterstützung die Rede, die im Falle der Krankheit am 8. Tage nach deren Beginn entstehe.

Das Reichsversicherungsamt hat nun grundsätzlich, und zwar in bejahendem Sinne, entschieden, daß solche Erwerbslosenunterstützung auf das Krankengeld anzurechnen sei.

Es verwirft die entgegenstehende Ansicht von Hahn und gelangt zu derselben Auffassung, zu der Hoffmann, Frankenberg, Lotz, Stier-Somlo und andere Kommentatoren gelangt sind. Seine Ansicht stützt das Reichsversicherungsamt insbesondere auf die Entstehungsgeschichte des § 189. In der Reichstagskommission war in der ersten Lesung unter Zustimmung der Regierung hinter dem Wort „Versicherung“ eingefügt: „die ihm ein Rechtsanspruch auf Krankenhilfe gibt“. In der zweiten Lesung wurde der Zusatz gestrichen, nachdem ein Regierungsvertreter dargelegt hatte, auch die Arbeiterorganisationen, die keinen Rechtsanspruch auf Unterstützung geben, zählten diese ausnahmslos aus; der angenommene Antrag würde zu einer unerwünschten verschiedenen Behandlung der einzelnen Arbeiterorganisationen führen; es würde auch der Anreiz zur Simulation vermehrt. Im Plenum wurde die Wiederaufnahme des Zusatzes abgelehnt. Zur Begründung war angeführt, die freien Gewerkschaften und ein Teil der christlichen Gewerkschaften gewährten ihren Mitgliedern keinen Rechtsanspruch auf Krankengeld. Das täten andere christliche Gewerkschaften und die deutschen Gewerkvereine. Durch die Annahme des Antrages würden also die Mitglieder der freien und eines Teiles der christlichen Gewerkschaften gegenüber den Angehörigen der anderen Gewerkschaften bevorzugt. Der Wille der gesetzgebenden Organe und des Reiches ist nach Ansicht des Reichsversicherungsamtes demnach „schließlich ganz unzweideutig dahin gegangen, daß ein Rechtsanspruch auf das andere Krankengeld nicht erforderlich sei“. Der § 189 der Reichsversicherungsordnung wolle verhüten, daß Versicherte während der Arbeitsunfähigkeit besser gestellt sind als in gesunden Tagen. Wenn auch kein Rechtsanspruch auf Erwerbslosenunterstützung nach dem Statut des Verbandes der Fabrikarbeiter den Mitgliedern zustehe, so stehe ihnen doch ein gewisser tatsächlicher Anspruch auf sie zu. Die Voraussetzung für die Gewährung wie für Verlustunterstützung sei in der Satzung genau bestimmt, es sei auch mehrfach von einem Anspruch auf Unterstützung die Rede. Demnach habe die Kasse das Recht gehabt, dem Kläger das Krankengeld um den Betrag zu kürzen, den er als Erwerbslosenunterstützung von dem Verbande erhalten hatte.

Die Entscheidung des Reichsversicherungsamts ist außerordentlich zu bedauern. Sie muß die Arbeiter in den Krankenkassen noch mehr als früher dazu veranlassen, in die Statuten hineinzuschreiben, daß die Kürzung auszuschließen ist. Die Auffassung des Reichsversicherungsamts läßt sich unseres Erachtens mit dem Begriff einer Versicherung, wie sie der § 189 voraussetzt, nicht vereinbaren. Ganz und gar unanwendbar ist der vermeintliche Zweck, zu verhüten, daß Versicherte während der Arbeitsunfähigkeit besser gestellt sind als in gesunden Tagen. Der Erkrankte wird in der Regel, zum mindesten häufig, weil er krank ist, eben mehr gebrauchen, als in gesunden Tagen. Es wäre sozialpolitisch eine Vorschrift des Gesetzes, die das verhüten will, durchaus zu verwerfen. Indessen, das Reichsversicherungsamt hat angenommen, die Reichsversicherungsordnung verschlechtere gegenüber dem Krankenversicherungsgesetz die Lage des erkrankten Arbeiters nach dieser Richtung hin. Es wird Sache der Gewerkschaften sein, ihre Unterstützungseinrichtungen so einzurichten, daß auch der jetzigen Rechtsprechung gegenüber die Möglichkeit gewährt wird, den Familien der Mitglieder für die Fälle der Erwerbslosigkeit einschließlich der Krankheit Zuwendungen so zu machen, daß diese den Mitgliedern und nicht der Krankenkasse zugute kommen.

Vermittelung von Schanzarbeiten.

Die Schwierigkeiten, die sich angeblich der Beschaffung von Arbeitskräften für Schanzarbeiten mitunter entgegenstellen, werden erklärlich, wenn man sich die Dinge ansieht, wie sie sich gestern in einer Verhandlung vor der Kammer 3 des Gewerbegerichts enthüllten.

Sieben Schanzarbeiter klagten gegen die Firma Windschild u. Langelott. Die Kläger waren von dem Vertreter des Berliner Hauses genannter Firma zu Schanzarbeiten nach Rußland angenommen worden. Der Vertreter will bei der Annahme der Leute gesagt haben, die Arbeiten würden von dem Bromberger Haus ausgeführt. Keiner der Kläger konnte sich dessen erinnern. Dem von der Firma erhobenen Einwand örtlicher Unzuständigkeit konnte vom Gericht nicht stattgegeben werden. Den Klägern hätte unzweideutig gesagt werden müssen, daß sie für die Filiale Bromberg engagiert seien.

Gefordert wurde von den Klägern **Schadenersatz für entgangenen Arbeitsverdienst sowie Erstattung der Rückreisekosten.** Das Engagement war erfolgt unter Zusicherung von 4,50 M. Tagelohn, freiem Quartier, freier Hin- und Rückfahrt und voller Verpflegung zum Selbstkostenpreis von 80 Pf. bis 1 M. Aber schon während des viertägigen Transportes nach Rußland erhielten die Arbeiter so gut wie keine Verpflegung. Sie waren vielmehr auf Gaben des „Roten Kreuzes“ und auf die Mildtätigkeit der Soldaten angewiesen, um nicht zu verhungern. An Ort und Stelle angekommen, wurde ihnen ein Unterkunftsraum angeboten, der nicht zu heizen war. Durch Zugluft erhöhte Kälte und Ratten machten jeden Schlaf unmöglich. Einen anderen Raum erhielten sie nicht angewiesen; auch für bessere Verpflegung wurde nicht gesorgt. Die Firma wendete ein, die Militärverwaltung habe gegen eine Vergütung die Verpflegung übernommen, aber es sei möglich, daß nicht rechtzeitig Vorkehrungen getroffen wurden. Die Kläger fuhren nach Hause.

Das Gericht verurteilte die Firma zur Zahlung der geforderten Beträge, die sich zwischen 18 und 35 M. bewegten. Den Klägern konnte nicht zugemutet werden, unter solchen Bedingungen die Arbeit aufzunehmen.

Gerichtszeitung.

Darf das Generalkommando Höchstpreise festsetzen?

Am 13. November teilten wir mit, daß die Strafkammer II des Altonaer Landgerichts einen Kaufmann von der Anklage freigesprochen hatte, die vom General-

kommando festgesetzten Höchstpreise überschritten zu haben. Das Landgericht nahm an, das Generalkommando dürfe Verordnungen für die öffentliche Sicherheit, nicht solche für die öffentliche Wohlfahrt der Bevölkerung treffen. Wir legten unsere gegenteilige Ansicht dar und gaben der Ansicht Raum, vor dem Reichsgericht werde die Begründung des landgerichtlichen Urteils kaum standhalten. Wir hatten recht: Das Reichsgericht hat am Montag das landgerichtliche Urteil aufgehoben und die Sache an das Landgericht zurückgewiesen. Nach § 4 des preußischen Gesetzes über den Belagerungszustand, heißt es in der Begründung, gehen die Befugnisse der Zivilbehörden ohne weiteres auf die Militärbehörden über. Das habe das Landgericht übersehen.

Ein törichter „Scherz".

Uebel abgelaufen ist ein etwas derber Scherz, den mehrere Arbeiter in einem Weinberge in der Gegend von Kolmar i. E. sich mit einem Arbeitskollegen erlaubt hatten.

Die Leute waren am 31. März v. J. damit beschäftigt, die Weinstöcke mit Schwefelkohlenstoff, einer feuergefährlichen Flüssigkeit, zu desinfizieren. Dieser Stoff hat, abgesehen von seinem üblen Geruch, die Eigenschaft, ein unangenehmes Gefühl hervorzurufen, wenn es mit dem menschlichen Körper in Berührung kommt. Vier Arbeiter hatten sich nun verabredet, ihrem Genossen K. etwas von der fraglichen Flüssigkeit in den Nacken zu gießen, und beredeten ihn zum Schein zu einer körperlichen Kraftprobe, bei welcher er sich auf die Erde zu legen hatte, während andere sich quer über ihn legen mußten. Als K. dann unten festlag, goß ihm ein Kollege Schwefelkohlenstoff in den Nacken. K. hatte, wie alle Beteiligten vorher gesehen hatten, eine brennende Zigarette im Munde. Der verdunstende Schwefelkohlenstoff, der auch die Kleidungsstücke des K. durchtränkt hatte, entzündete sich an der brennenden Zigarette und führte eine **umfangreiche Verbrennung der Haut des K. herbei. Sieben Tage später erlag K. seinen Verletzungen.** Die vier Genossen sind vom Landgericht **Kolmar** am 1. Juli wegen fahrlässiger Tötung zu **Gefängnisstrafen bis zu einem Monat** verurteilt worden, weil angenommen wurde, daß sie nicht nur durch ihr fahrlässiges Verhalten den Tod des K. verursacht haben, sondern auch diese Folge ihres Tuns voraussehen konnten. Zu ihren Gunsten wurde dabei berücksichtigt, daß die andauernde Beschäftigung mit gefährlichen Stoffen allmählich gegen die denselben innewohnenden Eigenschaften abzustumpfen pflegt. **Die Revision** der Angeklagten wurde am Montag vom **Reichsgericht** verworfen.

Aus Industrie und Handel.

Der Jahresversand des Stahlwerksverbandes.

Jetzt liegen die Ziffern für den Versand des deutschen Stahlwerksverbandes im ganzen Jahre 1914 vor. Wenn man berücksichtigt, daß der Stahlwerksverband die gesamte deutsche Erzeugung von Halbzeug, Formeisen und Eisenbahnmaterial umfaßt, so erkennt man die Bedeutung der Versandziffern des Stahlwerksverbandes für die Lage der deutschen Eisenindustrie. Früher, als der Stahlwerksverband auch noch die Produkte B, Stabeisen, Bleche, Röhren und Draht wenigstens kontingentiert hatte, waren seine Versandergebnisse noch wichtiger. In der zweiten Hälfte des Jahres 1914 hat naturgemäß die Geschäftstätigkeit des Stahlwerksverbandes erheblich unter dem Kriege gelitten, doch nicht in dem Umfange, wie anfänglich befürchtet worden war. Auch ohne den Kriegsausbruch würde wahrscheinlich das Jahr 1914 eine starke Verminderung des Versandes gebracht haben; denn das letzte Jahr stand deutlich unter dem Zeichen einer niedergehenden Konjunktur. Der Bedarf an Erzeugnissen der Eisen- und Stahlindustrie entsprach bei weitem nicht der stark gestiegenen Produktionsfähigkeit. In den letzten 3 Jahren hat sich der Versand des Stahlwerksverbandes folgendermaßen entwickelt.

Monat	1914	1913	1912
Januar . . .	455 000	536 000	479 000
Februar . . .	482 000	506 000	507 000
März	561 000	562 000	670 000
April	512 000	566 000	468 000
Mai	552 000	567 000	536 000
Juni	563 000	606 000	613 000
Juli	461 000	506 000	542 000
August	—	525 000	553 000
September . .	245 000	530 000	510 000
Oktober . . .	281 000	525 000	541 000
November . . .	246 000	462 000	498 000
Dezember . . .	268 000	457 000	582 000
Ganzes Jahr	4 626 000	6 348 000	6 444 000

Aus dieser Zusammenstellung ist zunächst zu ersehen, daß der Höhepunkt des Versandes beim Stahlwerksverband bereits im Jahre 1912 erreicht worden war und daß schon das Jahr 1913 eine Verminderung gebracht hatte. Dieser Rückgang des Versandes hatte auch im Jahre 1914 im ersten Halbjahr angehalten und würde sich im zweiten Halbjahr voraussichtlich verstärkt haben. Der August des Jahres 1914 hatte infolge der Beanspruchung der Bahnen für die Heereszwecke einen vollkommenen Stillstand des Versandes in der Industrie gebracht. Die in den folgenden Monaten ausgewiesenen Versandziffern sind an sich recht bedeutend, wenn man berücksichtigt, daß die Ausfuhr so gut wie ganz aufgehört hat, die vorher einen erheblichen Teil der deutschen Stahlindustrie beschäftigt hatte.

Kriegskosten.

Das englische Finanzblatt „Economist" stellt neuerdings wieder Berechnungen über die Ausgaben der am Kriege beteiligten Mächte an. Das Blatt berechnet die englischen Ausgaben bis Ende Dezember auf 178 000 000 Pfd. Sterl. Der englische Schatzkanzler hat vor einigen Monaten die Kriegsaufwendungen für ein volles Jahr auf 450 Millionen Pfund Sterling (gleich 9 Milliarden Mark) berechnet, und Lloyd George hat neuerdings die Ausgaben für Heer und Flotte zusammen sogar auf monatlich 45 Millionen Pfund Sterling angegeben; dies würde auf ein volles Jahr Kriegführung 550 Millionen Pfund Sterling (gleich 11 Milliarden Mark) bedeuten.

Die russischen Ausgaben berechnet der „Economist" nach einer Angabe des russischen Finanzministers auf 178 500 000 Pfund Sterling bis zum 30. Oktober 1914. Für die ersten sechs Kriegsmonate würden sie mindestens 425 Millionen Pfund Sterling (gleich 8,5 Milliarden Mark) betragen.

In den ersten sechs Kriegsmonaten betrugen die Kriegskosten für:

	Pfund:	Pfund:
Deutschland	425 000 000	
Oesterreich-Ungarn . . .	300 000 000	725 000 000
Rußland	425 000 000	
Frankreich	325 000 000	
Großbritannien	240 000 000	990 000 000
		1 715 000 000

In diesen Zahlen sind die Ausgaben der Türkei sowie die von Japan, Serbien und Montenegro nicht enthalten. Diese Länder dürften nach der Schätzung des „Economist" Kriegsausgaben von etwa 100 Millionen Pfund Sterling in den ersten sechs Monaten gehabt haben. Danach würde sich eine **Gesamtausgabe aller kriegführenden Länder in den ersten** sechs Kriegsmonaten in Höhe von 36,3 Milliarden Mark ergeben.

Der amtlichen Kreisen nahestehende „Rußkoje Slowo" hat bereits mit einem Separatfrieden zwischen Rußland und Deutschland gedroht, falls England und Frankreich das russische Geldbedürfnis nicht befriedigen würden. Nach einer über Kopenhagen kommenden Meldung hat diese Drohung bewirkt, daß französische und englische Kreditinstitute Rußland einen Kredit bis zur Höhe von 1½ Milliarden Frank eingeräumt haben. — Von dieser Summe entfällt auf England 1 Milliarde Frank.

Die Teuerung in England.

London, 19. Januar. Die Blätter beschäftigen sich mit der beunruhigenden Steigerung der Lebensmittelpreise, die trotz Englands Beherrschung der See eingetreten ist, und suchen sich über die Gründe dieser Teuerung Klarheit zu verschaffen. Besonders beunruhigend sei die Steigerung der Weizenpreise. Die hierüber veröffentlichte Statistik zeigt, daß bester englischer Weizen, der im Vorjahre 36 Schilling das Quarter kostete, auf 60 Schilling gestiegen ist, und daß bester kanadischer Weizen 61 Schilling gegen 36 in der gleichen Zeit des Vorjahres kostet. Am teuersten ist australischer Weizen mit 62 Schilling das Quarter. Der „Times" zufolge wird in einigen Kreisen eine amtliche Untersuchung über die Gründe der Preissteigerung und eine zweckentsprechende Aktion verlangt. Das Nationalkomitee der Arbeiterpartei hat der Regierung empfohlen, alle Weizenvorräte im Lande zu übernehmen und die Frachtsätze gesetzlich zu regulieren.

Die Weizenpreise in Amerika.

Die „Times" berichtet aus New York unter dem 17. Januar: Die Nachricht, daß Präsident Wilson eine Untersuchung über die Ursachen der Beunruhigung des Weizenmarktes angeordnet hat, hatte eine Verminderung des Preises um 1½ bis 2½ Pence zur Folge. Die Untersuchung wird durch das Justizdepartement geführt; es handelt sich darum, festzustellen, ob das Steigen der Weizenpreise am heimischen Markte auf gesetzwidrige Kombinationen zurückzuführen ist. Die Androhung eines Ausfuhrverbotes hatte ein sofortiges Sinken der Preise zur Folge.

Kleine Nachrichten.

Der Unterstand.

Ein Lindener Parteigenosse schreibt dem „Bochumer Volksblatt" aus Belgien:

Was mich zum Schreiben bewegt, ist die bildliche Darstellung eines Unterstandes im Schützengraben, die ich in der „Freien Presse" gesehen habe. Dieser sah sehr wohnlich aus und war mit Tisch, Stühlen usw. ausgestattet. Solche Unterstände mag es wohl in hügeligem Gelände geben, aber bei uns nicht. Wenn man ein solches Bild sieht, dann erfaßt einem bald der Neid. Ehe ich zur Schilderung unseres Grabens übergehe, will ich kurz einen Rückblick auf unsere letzten Erlebnisse werfen. Nachdem wir wochenlang vor D. gekämpft hatten, wurden wir zur Erholung abgelöst. Wir drückten uns einige Wochen hinter der Front herum und machten uns mit dem Gedanken vertraut, Weihnachten in aller Ruhe feiern zu können. Doch am 19., abends 7 Uhr, wurden wir alarmiert und fort gings zur Bahn. Des Nachts kamen wir in Ostende an. Am Nachmittag gings wieder los, in der Richtung nach N. Nachdem wir in der Dunkelheit ein Gewirr von Laufgräben passiert hatten, kamen wir in unserem Schützengraben an. Dieser stand 10—25 Zentimeter voll Wasser. Hier mußten wir drei Tage aushalten. Ueberhaupt müssen hier die Befestigungen und Unterstände mehr über der Erdoberfläche angelegt werden. Sobald man 1½ Fuß eingedrungen ist, stößt man auf Grundwasser. Am Tage, als unsere Ablösung schon im Graben war, gings aber los. Es war, als ob sämtliche Furien der Hölle losgelassen wären. Nachdem wir zirka ¾ Stunden im fürchterlichen Feuer gelegen hatten, wurde es ruhig, und wir konnten abtreten. Wir gingen zirka 6—7 Kilometer zurück und bereiteten uns auf die Weihnachtsfeier vor. Diese ist uns, dank den sehr reichlichen Liebesgaben, auch leidlich gelungen. Das Donnern der Kanonen hat allerdings auch während der Feiertage nicht aufgehört. Zum Schlusse rufe ich sämtlichen Genossen vom Wahlkreise Bochum ein herzhaftes Prosit Neujahr! zu.

Erdbeben in der Schweiz.

Wie aus Bern gemeldet wird, wurde am Montag gegen Mitternacht in der West- und Nordschweiz ein ziemlich fühlbares Erdbeben beobachtet. Es fanden zwei Stöße in der Richtung von Norden nach Süden statt. Schaden wurde nicht angerichtet.

Die Ursache des Erdbebens.

Das Erdbeben in Italien war ein so erschütterndes Ereignis, daß es in München durch Maueranschläge gemeldet wurde. Seit Ausbruch des Krieges gewiß etwas Seltenes. Und im Publikum hörte man einen Tag lang nicht bloß vom Krieg ausschließlich, sondern zwischen hinein auch vom Erdbeben reden. An einem Tisch im Hofbräuhaus wurde, so lesen wir in der „Münchener Post", das Naturereignis so tiefgründig, wie man es an dieser Stelle nur erwarten kann, behandelt. Ein Unterhändler, der seit vielen Jahren den Eckplatz des Tisches mit Erfolg verteidigt, nahm einen tiefen Schluck aus seinem Krug und fragte: „Woher kimmt nacha dös Erdbeben?" Alle Augen richteten sich jetzt auf den weißhaarigen Pensionisten, der in heiklen Fragen stets um Antwort angegangen wurde. Und er blieb sie auch diesmal nicht schuldig: „Wer dies Erdbeb'n verursacht hat? Wer anderst als da Kriag. Do hat ma ja g'schoss'n, daß ganz Europa zittert hat, und dann erst dö Zwoaradvierzger-G'schoß, dö ham a an Rest geb'n. Und na is drunten in Italien halt a Trumm eigfalln."

Die Stammtischler nickten und waren froh, daß sie an einem solchen Tische sitzen durften, an dem man doch noch — auch in den schwierigsten Dingen — die Wahrheit erfährt.

Reichstagsabgeordneter Genosse Wendel,

der sich bekanntlich als Kriegsfreiwilliger gemeldet hatte, wurde dem Frankfurter Landsturmbataillon eingereiht, das zurzeit in St. Quentin steht; er wirkte dort als Uebersetzer und hielt auch mit Zustimmung der Militärverwaltung bei den Soldaten Vorträge über die von Deutschland besetzten französischen Gebiete. Kurz vor der letzten Sitzung des Reichstages wurde Wendel zum Unteroffizier befördert, später zum Offiziersdienstuer. Weil er aber infolge eines Herzleidens den Strapazen des Dienstes auf die Dauer nicht gewachsen war, erhielt Wendel jetzt die Stelle eines Lazarettverwalters in Frankfurt-Bockenheim.

Explosion in einem norwegischen Bergwerk.

Wie ein Telegramm aus Kristiania meldet, sind am Montag bei den Gruben in Kirkenaes etwa 2000 Kilo Dynamit explodiert. Dabei wurden sechs bis sieben dort beschäftigte Arbeiter getötet.

Großfeuer auf dem Chemnitzer Werkstätten-Bahnhof.

In Chemnitz brach, wie uns ein Privattelegramm meldet, aus unbekannter Ursache gestern zwischen 7 und 8 Uhr abends auf dem Werkstättenbahnhof ein Großfeuer aus, das den größten Teil der Werkstättenhallen in Brand setzte. Es verbrannte die gesamte Lackiererei und Stellmacherei mit etwa 50 darin befindlichen Eisenbahnwagen. Der Schaden wird auf Millionen geschätzt. Zurzeit dauern die Löschungsarbeiten noch an, ohne daß es gelungen ist, das Feuer einzudämmen.

Parteiveranstaltungen.

Vierter Wahlkreis. Am Donnerstag, den 21. Januar, abends 8½ Uhr, findet in Obiglos Festsälen, Koppenstr. 29, ein großer Lichtbildervortrag statt. **Bilder vom Kriege.** Vortragender ist Genosse H. Barenthin.

Charlottenburg. Die Jugendsektion hält heute abend 8½ Uhr im Volkshause, Rosinenstr. 3, ihren Diskussionsabend ab.

Neukölln. Heute abend 8½ Uhr ist bei Bartsch, Hermannstr. 49, die Versammlung der Jugendsektion. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Reichstagsabgeordneten Heinrich Schulz über das Thema: Zur Geschichte des Zeitungswesens.

Frauen-Leseabende.

Karlshorst. Donnerstag, den 21. Januar, abends 9 Uhr: Vortrag des Genossen H. Weiß.

Geschäftliche Mitteilungen.

Bei der Firma A. Jandorf u. Co. ist in diesen Tagen die bekannte 96-Pf.-Woche. An allen Lägern sind Waren auf dem Gebiete der Hauseinrichtung und Bekleidung zu dem billigen Preis zu haben.

Sitzungstage der Stadt- und Gemeindevertretungen.

Rosenthal. Donnerstag, den 21. Januar, abends 6 Uhr, im Verwaltungsgebäude, Hauptstraße 94.

Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindeangehörige ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

Eingegangene Druckschriften.

Der Neue Merkur. Monatsschrift für geistiges Leben, herausgegeben von E. Frisch. 1. Jahrgang, Dezemberheft, Einzelheft 1,50 M. G. Müller, München.

Kleine Kriegs-Kunstgeschichte von R. Rehlen. 1,— M. E. A. Seemann, Leipzig.

Reliefkarte von Persien mit dem Kaukasus, Armenien und Arabien. — Reliefkarte von Toul und Nancy. Einzelkarte 25 Pf. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart.

Zur Zeit- und Weltlage. Vorträge, gehalten von Wiener Universitätslehrern. 3. **Der Krieg in der Weltgeschichte.** Von L. M. Hartmann. 70 Pf. E. Hölzel, Wien 4.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten Lindenstr. 3, IV. Hof rechts, parterre, am Montag bis Freitag von **4 bis 7 Uhr,** am Sonnabend von **5 bis 6 Uhr** statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsquittung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. **Verträge, Schriftstücke und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.**

P. 6. Hat mich 1,50 gekostet. — **Milda 10.** Davon sind wir leider nicht unterrichtet. — **Charlottenburg 10.** 1. und 3. Ja. 2. Nein. — **Erbschaft 70.** Die Erbschaftssteuer beträgt in Ihrem Falle 4 Proz. Sie hätten also nur 22 M. Steuern zu zahlen. — **Wartheстraße 70.** Die Witwe erhält 400 M. und für jedes Kind 168 M. jährlich. — **J. 50.** Wegen Darmerkrankung dienstuntauglich. Eine Einberufung ist kaum zu erwarten. — **A. J. 47.** Wegen Lungenleidens dienstuntauglich. — **E. H. 1885.** Wegen Krankheiten des Auges zurückgestellt; wegen Herzkrankheit zurückgestellt; wegen Unterleibsbrüche dienstuntauglich; wegen chronischer Leiden der Unterleibsorgane dienstuntauglich. — **Buch 25.** Das bestimmt allein die Militärbehörde. — **J. S. 40.** Nein. — **A. D. 1234.** Ein ärztliches Attest wird nichts nützen. Ueber die Dienstuntauglichkeit entscheidet der Militärarzt. — **K. T. 48.** Die Witwe bekommt eine laufende Unterstützung von 400 M. jährlich. — **Ernst Sch. 25.** Die Mutter hat keinen Anspruch auf Unterstützung. — **W. 100.** Die Waisenaussteuer beträgt zwei Drittel der jährlichen Waisenrente. Machen Sie Ihren Anspruch bei der Landesversicherungsanstalt geltend. — **B. W. 33.** 1. Nein. 2. Die Frau haftet nunmehr allein für den Vertrag, sie kann auf Zahlung und Räumung verklagt werden. — **W. P. 100.** 1. und 2. Wenden Sie sich an die Leitung der betreffenden Institute. Dort werden Ihnen die jeweiligen Bedingungen mitgeteilt. 3. Damit müssen Sie sich an die Redaktion des „Wahren Jacob" in Stuttgart wenden.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. (Ohne Verbindlichkeit.) Dienstag, den 19. Januar. Fleisch: Rindfleisch per 50 kg, Ochsenfleisch Ia 82—91, do. IIa 74—80, do. IIIa 70—73; Bullenfleisch Ia 78—83, do. IIa 70—77; Kühe, fett 65—68, do. mager 50—58, do. dänische 50—58; Fresser 60—72, Fresser, dänische, 40—50, Bullen, dänische, 58—70; Kalbfleisch, Doppellender 125—135; Mastkälber Ia 96—105, do. IIa 65—80; Kälber ger. gen. 45—55. Hammelfleisch: Mastlämmer 90—95; Hammel Ia 82—90, do. IIa 76—81; Schafe 76—82. Schweinefleisch: Schweine fette 80—86, sonstige 75—79, dän. Sauen 00—00. — Gemüse, inländisches: Kartoffeln, Dabersche 50 kg 0,00; weiße Kaiserkronen 0,00; Magnum bonum 0,00; Wolimann 3,50—3,75; Porree, Schock 0,70—1,00; Sellerie, Schock 3,50—7,00; Spinat 50 kg 7,00—25,00; Mohrrüben 3,00—4,00; Wirsingkohl Schock 4,00—10,00; Wirsingkohl 50 kg 5,00—6,00; Weißkohl Schock 3,00—8,00, Weißkohl 50 kg 4,00—5,00; Rotkohl, Schock 4,00—10,00; Rotkohl 50 kg 3,00 bis 5,00; Grünkohl 50 kg 6,00—7,00; Kohlrüben 50 kg 3,50—6,00; Teltower Rüben 50 kg 12,00—16,00, Märkische Rüben 50 kg 3,00—10,00, Rosenkohl 50 kg 25,00—35,00, Meerrettich Schock 6,00—14,00; Petersilienwurzel Schockbund 1,00—3,00; Zwiebeln 50 kg 12,00—13,00, Apfelsinen: italienische 50 kg 10,00—12,00, dito 200 Stück 8,00—9,00, 300 St. 9,00—10,00, Murcia 200 St. 8,00—13,00, dito 300 Stück 8,00—14,00, Messina 160 St. 11,00—12,00, 200 St. 9,00—11,00, 300 St. 8,50—11,00. Messina Blut- 80 St. 9,00, do. 100 St. 7,00—8,75, do. 150 St. 7,00—10,00.

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Donnerstagmittag: Im Binnenlande vielfach heiteres und meist trockenes Frostwetter, im Küstengebiete ein wenig gelinder, veränderlich, vorherrschend wolkig mit geringen Niederschlägen.

Persil
Das selbsttätige Waschmittel für Leibwäsche!
Henkel's Bleich-Soda

Todes-Anzeigen

Dem Andenken unserer auf dem Kriegsschauplatz gefallenen Genossen!

Am 25. Dezember fiel auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser Genosse

Gustav Wittstruk

Kameruner Straße 46. 22. Abt. Bezirk 774.

In den Kämpfen im Osten fiel der Genosse

Karl Trapp

Seestraße 109. 22. Abt. Bezirk 774.

In den Kämpfen im Westen fiel der Schmied

Max Schumacher

Schwedter Str. 77. 7. Abt. Bez. 581.

235/13 **Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 6. Berliner Reichstagswahlkr.**

Sozialdemokratischer Wahlverein f. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreis.
3. Abt. Bez. 531.

Im Lazarett zu Lüneburg verstarb an seinen im Westen erhaltenen Wunden unser Genosse, der Hausdiener

Richard Lange

Oderberger Str. 36.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet **heute** Mittwoch, den 20. Januar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Zions-Kirchhofes in Niederschönhausen-Nordend aus statt.

1. Abt. Bez. 489.

Am Sonnabend, den 16. Januar, verstarb unser Genosse, der Stereotypeur

Karl Sternitzky

Zehdenicker Str. 16.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet **heute** Mittwoch, den 20. Januar, vormittags 11 Uhr, von der Leichenhalle des Zions-Kirchhofes in Niederschönhausen-Nordend aus statt.

Nachruf.
7. Abt. Bez. 578.

Am 22. Dezember 1914 verstarb unser Genosse, der Schmied

Gottlieb Zeidler

Gleimstraße.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

235/12 **Der Vorstand.**

Sozialdemokratischer Wahlverein f. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis
Stralauer Viertel. Bezirk 308 II.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Bildhauer

Franz Gentz

(Koppenstr. 60)

gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 21. Januar, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Freireligiösen Friedhofes, Pappel-Allee, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Verein der Stereotypeure und Galvanoplastiker Berlins und Umgegend.

Den Mitgliedern die Trauernachricht, daß am 16. Januar unser Kollege

Karl Sternitzky

nach kurzem, schwerem Leiden im 52. Lebensjahre verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 20. d. M., vormittags 11 Uhr, von der Leichenhalle des Kirchhofes der Zions-Gemeinde in Nordend aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

291/20 **Der Vorstand.**

Auf dem Felde der Ehre starb den Heldentod fürs Vaterland im Krankenhaus Lüneburg an den Folgen eines schweren Kopfschusses mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Gefreite

Richard Lange

vom Reserve-Jäger-Bataillon 15 zu Potsdam im 40. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 20., nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Zions-Kirchhofes, Nordend, aus statt. 912b

Dies zeigt an im tiefsten Schmerz

Ww. Gertrud Lange geb. Schultz nebst Kindern.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Packer

Richard Lange

von der Firma Flatow u. Co., Krausenstraße, im Kriege verwundet und an den Folgen am 20. d. Mts. im Alter von 39 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 20. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle der Zionsgemeinde, Niederschönhausen-Nordend, aus statt.

70/5 **Die Bezirksverwaltung.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Kesselschmied

Karl Beyer

am 16. d. Mts. an Halsleiden gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 20. Januar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Gethsemane-Kirchhofes in Nieder-Schönhausen aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

130/15 **Die Ortsverwaltung.**

Arbeiter-Turnverein Weißensee

Wieder hat der Weltkrieg eine große Lücke in unseren Verein gerissen. Unser braver Turngenosse und Freund

Willi Langmeyer

mußte sein junges Leben lassen. Er fiel im schönsten Jugendalter von 21 Jahren am 8. Januar auf dem Schlachtfelde im Westen.

Er war einer unserer Besten.

Wir werden seiner nie vergessen.

185/12 **J. A.: Der Vorstand.**

Am Montag, den 18. Januar, mittags, starb unerwartet unser lieber Kollege, der Rotationsmaschinenmeister

Hans Fiß

im Alter von 23 Jahren. 914b

Die Kollegen der Firma Ullstein u. Co.
Abt.: Illustrations-Rotation

Beerdigung: Donnerstag, den 21. Januar 1915, nachmittags 2 Uhr, von der Wohnung nach Weißensee, Berthestraße, Hedwigs-Kirchhof.

Nach schweren Leiden verschied am 18. Januar, morgens 8 Uhr, mein geliebter Mann, Vater, Schwiegersohn, Schwager und Onkel 147A

Emil Tonat

im 25. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerz, im Namen der Hinterbliebenen

Anna Tonat geb. Rosemann.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 21. Januar, nachmittags 2 Uhr, von der Halle des Gemeinde-Friedhofes in Neukölln, Mariendorfer Weg, aus statt.

Verband d. Gemeinde- u. Staatsarb.
Filiale Groß-Berlin.

Nachruf.

Den Mitgliedern geben wir hiermit Nachricht vom Tode des Kollegen

Eduard Bluhm

von der Gasanstalt Nieder-Schöneweide.

Ehre seinem Andenken!

41/10 **Die Ortsverwaltung.**

Arbeiter-Turnerbund

Kreis I. Provinz Brandenburg.

Allen unseren Mitgliedern im Kreise die betrübende Nachricht, daß der Mitbegründer unseres Kreises sowie des Arbeiter-Turnerbundes, unser langjähriger Kreisvertreter, der Turngenosse

Franz Gentz

am Sonntag, den 17. Januar, plötzlich verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet morgen Donnerstag, 21. Januar, nachmittags 3 Uhr, auf dem Friedhofe der Freireligiösen Gemeinde, Pappelallee 15/17, statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Der Kreisvorstand.

(Verspätet)

Am 16. Januar, 3¼ Uhr morgens, verstarb unser lieber Mitarbeiter, der Stereotypeur

Karl Sternitzky

im 52. Lebensjahre. 913b

Ehre seinem Andenken!

Beerdigung heute Mittwoch, den 20. d. M., **vormittags 11 Uhr**, von der Leichenhalle des Friedhofes der Zions-Gemeinde in Nordend.

Das Personal der Buchdruckerei H. S. Hermann.

Am 18. d. Mts., früh um 10½ Uhr, starb nach langem, schwerem Leiden mein guter Mann, unser lieber Vater, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Restaurateur 34A

Richard Rittner.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Frau Anna Rittner geb. Höffler
Stephanstr. 31.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes, Müllerstraße Ecke Seestraße, aus statt.

Als Opfer des Weltkrieges und fern von seinen Lieben starb am 9. Januar mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Landsturmmann

Friedrich Gruhn

Ref.-Erf.-Reg. Nr. 1
im 42. Lebensjahre.

Dies zeigen in tiefem Schmerz an

Frau Johanna Gruhn
nebst Kindern.

Möge ihm die fremde Erde leicht sein. 12A

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau

Helene Löwner

sage ich allen Verwandten, Bekannten, dem Wirt und den Mietern des Hauses Reichenberger Str. 115 meinen besten Dank. 50A

Der trauernde Gatte.

Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands.
Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege

Richard Rittner

Stephanstr. 31, Bezirk I

verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 21. Januar, nachmittags 2½ Uhr, von der Halle des städtischen Friedhofes, Müller-, Ecke Seestraße, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

43/17 **Die Ortsverwaltung.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Wilhelm Kohl

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere dem Genossen Wieloch für seine trostreichen Worte, dem Adlershofer Quartett für den erhebenden Gesang, dem Vorstand, den Angestellten, dem Personal, der Zentrale der Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend, dem Zentralverband der Handlungsgehilfen, dem Sozialdemokratischen Wahlverein Baumschulenweg, der Zentral-Krankenkasse der Metallarbeiter und dem Arbeiter-Stenographenverein „Stolze-Schrey", Bezirk Süd-Ost, unseren herzlichsten Dank. 137A

Witwe Klara Kohl nebst Töchtern und Bruder.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes und guten Vaters

Oskar Rokitta

sagen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere der Direktion, sowie den Kollegen der Chemischen Fabrik auf Aktien vorm. E. Schering und dem fünften Wahlkreis, 6. Abt. für die rege Beteiligung unseren innigsten Dank. 50A

M. Offenkopp. M. Rokitta.

Zum bevorstehenden **Schluß** des großen **Inventur-Ausverkaufs!** Um total zu räumen, werden die umfangreichen Bestände meines Lagers, die sich durch gute Stoffe und eleg. Fassons auszeichnen, zu

jedem annehmbaren Preise ausverkauft!

Echte **Pelzmäntel**, Sealbisam, Electric, Persianer, Grenburger, je nach Qualit., sonst 1200.—, 900.—, 600.—, 300.—, Inventur 500.—, 400.—, 250.— . . **95.–**
Pelzgefütterte Mäntel, sonst bis 150.—, für **45.–**
Feine **Plüsch- u. Astrachanmäntel**, sonst bis 104.— . . . . . Inventur **33.–**
Reinseidene **Plüschmäntel** auf reinseid. Futter, sonst bis 185.— . . . . . Inventur **68.–**
Echte **Sealplüschmäntel** auf reinseidenem Damasseefutter, sonst bis 185.— . . Inventur **80.–**
Echte **Wollplüschmäntel** (auch für stärkste Figuren), sonst bis 95.— . . . . . Inventur **48.–**
Echte **Gummimäntel** statt 46.— . . für M. **15.–**
Lodenpelerinen statt 20.— . . für M. **8½**
Imprägnierte **Lodenmäntel** statt 48.— . . für M. **15.–**
Imprägn. **Lodenkostüme** statt 48.— . . für M. **20.–**

3000 Ulster, prachtvolle Qualitäten, weich u. mollig, statt 85.—, 55.— für **15.–, 25.–**

4000 entzückende Kostüme, einfache und elegante, für alle Jahreszeiten und alle Figuren, in Wolle, Seide, Leinen etc., um total zu räumen, in fünf Serien:
50.– statt 250.— | **40.–** statt 200.— | **30.–** statt 125.— | **20.–** statt 95.— | **10.–** statt 50.—

Röcke und Blusen bis 75 Prozent ermäßigt.

Extra-Abteilung **Trauermagazin.**

I. Mohrenstraße 37a (Kolonnad.) nahe Jerusalemer St.

Westmann

II. Große Frankfurt. Straße 115, nahe Andreasstr

Sonntag 12–2 geöffnet.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Sohnes und Bräutigams

Karl Koch

Unteroffizier der Reserve

sagen wir allen Freunden, Verwandten und Bekannten, insbesondere dem Turnverein „Fichte", den Kollegen und der Firma Bolzani G. m. b. H. unseren aufrichtigsten Dank. 128A

Frau Witwe **Koch,**
Gertrud Menz,
Weddingstr. 1.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Vaters und Schwiegervaters 153A

Reinhold Selle

sagen wir allen, insbesondere dem Genossen Killer für die trostreichen Worte am Grabe sowie den Mitgliedern des Wahlvereins Schöneberg, des Lottervereins „Bleibtreu" und des Bauarbeiterverbandes unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die zahlreiche Beteiligung und die schönen Kranzspenden bei der Beerdigung unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, Bruders und Neffen 141A

Fritz Kirschbach

sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank.

Familie Richard Kirschbach,
Kopernikusstraße 4.

Danksagung.

Für die vielen Beweise und die zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes

August Ludewig

sagen wir allen Teilnehmern, besonders den Herren Chefs und den Kollegen der Firma Kaplus u. Herzberger sowie dem Leder-Verbande unseren besten Dank.

Klara Ludewig
128A nebst Kindern.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner inniggeliebten Frau spreche ich hiermit allen meinen aufrichtigsten Dank aus. 138A

Im Namen der Hinterbliebenen
Johannes Klalber.

Verkäufe.

Pelzstolas! allerart jetzt Räumungspreise! Bettenverkauf. Herrengarderobe. Prachtteppiche. Gardinenauswahl. Steppdecken. Tischdecken. Aussteuerwäsche. Uhrenverkauf. Schmucksachen. Spottbillig! Leihhaus Warschauerstraße 7. 2928a*

Monatsanzüge, nur wenig getragen, Paletots, Ulster, Hosen, Gesellschaftsanzüge werden spottbillig verkauft. Die elegantesten Anzüge sind leihweise billig zu haben. Bekannte Firma. Max Betz, Große Frankfurterstraße 88. *

Bettdecken! Prachtwolle 5,75, 7,50, 9,75, Brautbetten 12,75, 15,75. Daunenbetten 19,50, 22,50. Neue Aussteuerwäsche spottbillig! Teppiche! Portieren, Gardinen, Tischdecken, Steppdecken, Dimandecken, Pelzstolas, Uhren, Ketten. Inventurpreise! Alles spottbillig nur Pfandleihe, Brunnenstraße 47, I. 328*

Taschenbuch für Gartenfreunde. Ein Ratgeber für die Pflege und sachgemäße Bewirtschaftung des häuslichen Tier-, Gemüse- und Obstgartens von Max Heddörfer. Zweite vermehrte Auflage. Mit 137 Textabbildungen. Preis 3,50 Mark. Expedition Vorwärts, Lindenstraße. *

Hermannplatz 6. Pfandleihhaus. Jedermanns Kaufgelegenheit, Extra billiger Bettenverkauf, Wäscheverkauf, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Pelzsachen, Herrenanzüge, Herrenpaletots, Goldsachen, Riesenauswahl.

Nähmaschinenverkauf. Preisangabe. Neanderstraße 27, Hof parterre. 7/12

Leihbibliothekbücher, 3000 Bände, verkauft, auch einzeln, billig Fürstenstraße 16. 915b

Fleischpreise der „Fleischhallen" Gödenstraße 1 mit Filialen Bergmannstraße 102, Potsdamerstr. 105, Schöneberg, Hauptstraße 56, Bahnstraße 1, Koburgerstraße 1, Wilmersdorf, Uhlandstraße 112, nahe Berlinerstraße, Charlottenburg, Wilmersdorferstraße 150. Prima Knochenfleisch zwanzig, drei Pfund fünfundfünfzig Pfennige, Gulaschfleisch fünfundfünfzig. Rinderleber früh siebzig, Rinderherzen fünfundsiebzig, Rinderlungen fünfundzwanzig, Rinderzungen siebzig, Ochsenschwänze fünfundsiebzig, ausgelassener Nierentalg fünfundsiebzig Pfennige. 7/10*

Möbel.

20 Prozent Rabatt während des Krieges auf sämtliche Möbel. Viele gebrauchte Möbel billig. Sofa 36,—, Kleiderschrank 36,—, Tisch 15,—, Bettstelle 28,—. Moderne Arbeitermöbel. Ehrlich, Alte Schönhauserstraße 32. 37A*

Reizende Küche! Büfett dreitürig, moderne Anrichte, komplett achtteilig, prima Emaillelack, 85 Mark! Reichhaltigste Auswahl! „Küchenhaus", nur Südostens, Stalitzerstraße 25. 138A*

Bequeme Teilzahlung bei mäßiger Anzahlung, Möbelschatz, Brunnenstraße 160, Eingang Anklamerstraße.

Kleine Ausbaumöbelschaft, nagelneue, für Spottpreis. Rosenthalerstraße 57, vorn III. (Gewerblich. Händler ausgeschlossen. 4/5*

Komplette Küche mit Abwäsche, Linoleumbelag 55,—, echter Kleiderschrank, Vertiko 45,—, Gobelingarnitur, Moquettesofa 50,—, großer Spiegel mit Spiegelpfeiler 35,—, Bettstellen mit Matratzen 38,—. Viele Speisezimmer, Schlafzimmer. Gelegenheitskäufe. Möbelhaus Osten, Andreasstraße 30

Möbelaussteuer, spottbillig, verkauft direkt Möbeltischlerei Lehmert, Große Hamburgerstraße 4. 907b*

Gelegenheitskäufe. Büfett mit aparter Schnitzerei 135,—, Küche mit Abwäsche, Linoleumbelag 55,—, Moquettesofa 50,—, Herrenzimmer, moderne Form, komplett mit Lebermöbel 290,—, echter Schrank, Vertiko 45,—. Möbelhaus Osten, Andreasstraße 30.

Kaufgesuche.

Fahrradgesuch. Schrader, Weberstraße 42. 5/7*

Zahngebisse. Goldsachen, Silbersachen, Platinabfälle, sämtliche Metalle höchstzahlend. Schmelzerei Christiansen, Köpenickerstraße 20 a (gegenüber Manteuffelstraße). 1/12*

Kupfer, Messing, Zink, Zinn, Blei, Stanniolpapier, Goldsachen, Silbersachen, Platinabfälle, Quecksilber, Zahngebisse. „Metallschmelze Cohn", Brunnenstraße 25 und Neukölln Berlinerstraße 76. 1/7*

Fahrradankauf Linienstraße 27.*

Platina, alte Goldsachen, Bruchgold, Rehrgold, Silber, Tressen, Gebisse, Kupfer, Messing, Zink, Zinn, Blei, Nickel, Aluminium, photographische Rückstände sowie sämtliche gold-, silber- und platinhaltigen Abfälle kauft die Edelmetallschmelze Broh, Berlin, Köpenickerstraße 2. Telephon Moritzplatz 3476. 7/31*

Kaufe Metalle jeder Art höchstzahlend Kontecka, Taborstraße 19.

Platin, Goldsachen, Silbersachen, Zahngebisse, Stanniol, Quecksilber, Glühstrumpfasche kauft Blümel, Augustsstraße 19. 268/16*

Stanniolpapier, größere Posten bis 3,00 kauft Edelmetall-Einkaufsbureau, Weberstraße 31. 7R*

Verschiedenes.

Patentanwalt Müller, Girlschnerstraße 16. *

Ehrenerklärung. Die gegen Frau Anna Schulze, Reinickendorf, Berlinerstraße 70 wohnhaft, ausgesprochenen Beleidigungen nehme ich mit dem Ausdruck aufrichtigen Bedauerns hiermit zurück und erkläre Frau Schulze für eine hochachtbare Frau. Reinickendorf, den 16. Januar 1915. Otto Tornow, Reinickendorf, Berlinerstraße 70. 7/13

Vermietungen.

Wohnungen.

Charlottenstraße 87 kleine Wohnungen sofort billig. 687b*

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote.

Chauffeure für Geschäftswagen sucht sofort bei hohem Lohn Automobil-Betriebs-Aktien-Gesellschaft, Fennstraße 31. *

Automobilschlosser, tüchtige, sucht sofort bei hohem Lohn Automobil-Betriebs-Aktien-Gesellschaft, Fennstraße 31. *

Sattler für Geschirre sofort verlangt. Pretzel, Große Hamburgerstraße 32. 245/17*

Tapezierer für Geschirre sofort verlangt. Pretzel, Große Hamburgerstraße 32. 245/18*

Schuhmacher für Geschirre sofort verlangt. Pretzel, Große Hamburgerstraße 32. 245/19*

Tüchtige Schlosser (auf Wagenteile), selbständige Kunst-, Bauschlosser usw. sofort für dauernd. Marcus, Schöneberg, Monumentenstraße 35. *

Tüchtige Automobil-Schlosser bei hohem Lohn gesucht. Adlerwerke, Zimmerstraße 94. 916b

Mädchen für Alles, gutempfohlene mit und ohne Kochen, im Zentralnachweis, Abteilung für Hauspersonal, Gormannstraße 13 (nachmittags 4–7). 245/2

Schlosser
sucht **Lehmann,** Oranienburg, Bernauer Str. 28. Hoher Akkord.

Sattler, Maschinennäher, Lederstanzer

bitte, ich zur Empfangnahme wichtiger persönlicher Mitteilungen mir ihre und ihrer Kollegen Wohnungsadressen umgehend zuzusenden. Porto wird ihnen vergütet. **Fr. Lange, Berlin W 15, Pariser Str. 2.** 215/16*

Stepper und Stepperin

zum Tornistereinfassen verlangt **Barschall, Ritterstr. 73/74.**

Sattlergehilfen auf Militärarbeit

stellt ein bei **hohen Löhnen** und **Kriegszuschlag** für **dauernde Beschäftigung.** [877b*] **Reinhardt, Köpenicker Str. 10a.**

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.